### Postvertriebsstück T 4694 EX

WERBEDRUCK KÖHLER + FOLTMER Verlag des Memeler Dampfboots Ostlandstraße 14 — 2900 Oldenburg Gebühr

Seite 96

**Memeler Dampfboot** 

Nr. 6 - Juni 1981

Am 5. 4. 1981 ist unser lieber Vater

### **Franz Barsties**

von uns gegangen.

Anneliese Koch geb. Barsties Ellen Wessel geb. Barsties

8703 Erlenbach, Schürwies 6, Schweiz 6300 Giessen, Südhang 14

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von meinem Mann, unseren Vater

### **Alfred Kunz**

\* 26. 3. 1906 + 20. 5. 1981

**Lotte Kunz und Kinder** 

Worpswede, Kantstraße 13

Die Beisetzung fand im engsten Familienkreis statt.

#### Berichtigung

#### Nachruf

Zum 5. Todestag meines lieben Mannes

# Bäckermeister Otto Kuzela-Gerber

aus **Heydekrug**, am 22. 3. 1976, nicht 22. 3. 1967, der am 30. 6. 1981 seinen 92. Geburtstag hätte feiern können, gedenke ich aus innigstem Dank und tiefster Ehrfurcht dieses Tages. Acht Tage vor seinem noch so ersehnten Wunsch, seinen 87. Geburtstag zu erleben, der unerbittliche Tod iedoch den Wunsch nicht mehr erfüllte.

In Dankbarkeit und Ehrfurcht seine Witwe Fr. Elisabeth Kuzela 6233 Kelkheim i. Taunus, Gagern-Ring 21 Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Tante

### **Eva Preukschas**

geb. Becker

\* 16. 10. 1894 † 26. 3. 1981

ist für immer von uns gegangen.

In Liebe, Dankbarkeit und tiefer Trauer

Heinz Preukschas
Martha Sanowski geb. Preukschas
und alle Anverwandten

Weichselstraße 9, 2800 Bremen 21 früher: Wabbeln, Memelland

In Liebe und großer Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meiner lieben Frau, Schwester und Schwägerin

### Gerda Launert

geb. Schlenther

\* 21. 3. 1909 in Heydekrug/Ostpr. † 17. 5. 1981 in Cloppenburg

In stiller Trauer:
Willy Launert
Irma Pakleppa geb. Schlenther
Dr. Hildegard Launert geb. Komm

Cloppenburg, Dessau, Oldenburg, den 17. Mai 1981 Goethestraße 7 früher: Heydekrug, Stockmannstraße 10

Ganz unerwartet wurde heute

# Frau Lydia Pranckewitz

im Alter von 66 Jahren in die Ewigkeit abgerufen.

früher: Tautischken, Heydekrug

Im Namen aller Angehörigen:

Benno Benno Borrmann

früher: Uszballen, Willkischken, Pogegen und Stremehnen

6231 Schwalbach am Taunus, den 12. 5. 1981 Hainstraße 2

Die Beerdigung fand am Montag, dem 18. 5. 1981 um 13.00 Uhr auf dem Friedhof Rheinau in Mannheim statt.

# Memeter Dampfboot

Die Beimatzeitung aller Memelländer

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltzeile 70 Pf., Familienanzeigen 50 Pf., Suchanzeigen 30 Pf. – Anzeigenschluß 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Oldenburg (Oldb) – Verlag Werbedruck Köhler u. Foltmer, 29 Oldenburg (Oldb), Ostlandstraße 14.



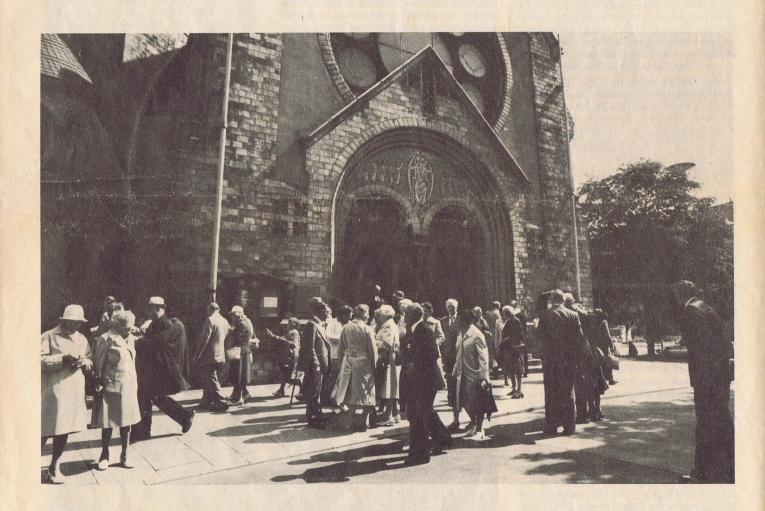
T 4694 E

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. – Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7.50 DM. – Zu beziehen durch alle Postanstalten. – Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. – Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. – Verlagsort: Oldenburg (Oldb).

132. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. Juni 1981

Nummer 6



# Memeler Gottesdienst in Hamburg

Auch in diesem Frühling wurde das Haupttreffen der Memelländer in Hamburg mit einem Festgottesdienst in der Gnadenkirche eröffnet. Der Memeler Pastor Ulrich Scharffetter (im Eingang stehend) predigte und hielt bei der Feierstunde in der Festhalle Planten un Blomen die Totenehrung. Um die 800 Memelländer waren diesmal anwesend. Unser Bild wurde beim vorjährigen Treffen gemacht.

Aufn.: Dieter Lüttgen (Hamb. Abendblatt)

# Alltag in den baltischen Ländern

### Wirtschaftliche Probleme des täglichen Lebens

Das Leben in der besetzten Heimat verläuft ruhiger und weniger dramatisch als es dem Außenstehenden scheint, der seine Information aus der Presse und dem Fernsehen bezieht. In Massenmedien wird verständlicherweise eine Auswahl von extremen Begebenheiten überbetont, dagegen der weniger interessante Alltag meist übergangen. Dadurch kann der Eindruck entstehen, als wäre dort das Leben eine Kette von spannenden Ereignissen mit großen Veranstaltungen, heftigen Auseinandersetzungen, Kämpfen und Unglücksfällen.

In Wirklichkeit ist das tägliche Leben auch in der besetzten Heimat weniger spannungsgeladen – eben alltäglich. Man verrichtet seine Arbeit, trifft sich mit Bekannten, bemüht sich um die Schulbildung der Kinder usw. Dabei gibt es aber erhebliche Unterschiede gegenüber dem Alltag im Westen, natürlich auch gegenüber der Zeit vor der Besatzung und glücklicherweise auch gegenüber der Zeit des stalinistischen Terrors.

Hier wird zunächst über die wirtschaftlichen Probleme des täglichen Lebens berichtet. Die Leser werden um Zuschriften gebeten mit Ergänzungen und Berichtigungen.

Die Arbeitsleistung ist im sowietischen Machtbereich meist schwächer als im Westen, allenfalls vergleichbar mit westlichen Großbehörden, die fast ebenso bürokratisch degeneriert sind wie ihre Gegenstücke im Osten. Dort ist aber die Bürokratisierung in Bereiche vorgedrungen, die im Westen verschont geblieben sind, z.B. in den Einzelhandel, der dort zuweilen wie eine behördliche Amtshandlung vollzogen wird. Die schwache Leistung hat viele symbolische Gründe. Die im Prinzip aut gemeinten Planungen, Anordnungen und Kontrollen haben in der Realität eine oft störende Wirkung. Sie hemmen die eigene Initiative der Beteiligten und verursachen eine Scheu vor der Verantwortung. Zuweilen stockt die Arbeit. weil man auf etwas warten muß, auf Rohstoffe oder Ersatzteile oder auf genaue Direktiven. Die ständige Beobachtung von Hemmnissen und zweifelhaften Anordnungen erzeugt eine Mischung von Trägheit und Scheinaktivität. Das hemmt den Arbeitseifer auch dann, wenn man ausnahmsweise zügig arbeiten könnte. Man arbeitet meist langsamer als im Westen.

Das gilt für Behörden und Betriebe des sozialistischen Staates. Im krassen Gegensatz dazu wird im privaten Bereich intensiv und umsichtig gearbeitet. Hier entfalten sich der ökonomische Eifer und das technische Wissen der Bevölkerung. Beispiele dazu bieten Kolchosebauern, die mit viel Geschick frei verkäufliche Lebensmittel erzeugen. So ist es zu erklären, daß in den baltischen Ländern die ländliche Bevölkerung einen relativ hohen Lebensstandard erreicht hat

Die Städter haben meist geringere Möglichkeiten zur privatwirtschaftlichen Entfaltung. Die meisten von ihnen sind in behördliche oder behördenähnliche Arbeiten eingespannt. Sie halten sich aber schadlos, indem sie von ihren dienstlichen Aufgaben gewisse privatwirtschaftliche Nebeneffekte ableiten.

So haben Ärzte nur mäßige Gehälter, wobei die ärztliche Behandlung für die Patienten unentgeltlich sein soll - laut Vorschrift. Wer aber in dringenden oder schwierigen Fällen auf ärztliche Behandlung angewiesen ist. kann freiwillige Zahlungen leisten, um nicht oberflächlich abgefertigt zu werden oder auf eine hoffnungslos lange Warteliste zu kommen. Eine starke Position haben Verkäufer. Zum Vergleich: im Westen ist das ein nur mäßig bezahlter Beruf. Dagegen amtieren Verkäufer im sowietischen Bereich als Verwalter der fast immer zu knappen Waren. Dabei haben sie gewisse Möglichkeiten, bestimmte Kunden bevorzugt zu versorgen, die sich dann mit Gegenleistungen revanchieren. Das Einkaufen ist im sowjetischen Machtbereich eine besondere Kunst Dazu gehört das geduldige Anstehen in Käuferschlangen, ebenso der eilige Griff zur Einkaufstasche, sobald etwas zu haben ist. einerlei, wo man sich gerade befindet. Auf gehobenem Niveau werden Beziehungen gepflegt und Einkäufe auf Kompensationsbasis durchgeführt. Natürlich sind die Basteleien des "do it vourself" noch stärker entwickelt als im Westen. Wer handwerkliche Geschicklichkeit besitzt, findet Möglichkeiten. Versorgungslücken der sozialistischen Wirtschaft auszufüllen und auch Freunden und Nachbarn zu helfen.

So hilft jeder jedem und bekommt dafür irgendeine Vergütung: der Arzt, der Verkäufer, der Kolchosebauer, der Handwerker und sogar der Beamte bei seinen behördlichen Entscheidungen. Daraus ergibt sich ein nahezu lückenloses System der gegenseitigen Dienste, des Schwarzhandels und der Korruption, wobei die gegenseitigen ungefähr nach ihrem Marktwert bezahlt oder kompensiert werden, nicht viel anders als in der kapitalistischen Marktwirtschaft.

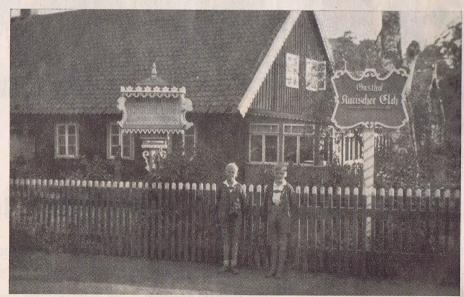
Wenn vielfach über schwache Leistungen und Hudelei geklagt wird, ist die staatlich

gelenkte sozialistische Wirtschaft gemeint. Im Gegensatz dazu wird für Nebenverdienste privat fleißig und sorgfältig gearbeitet. Darauf achten natürlich diejenigen, die die Leistungen bezahlen oder kompensieren. Eine erhebliche Rolle spielen dabei auch die traditionelle Arbeitsmoral und der berufliche Ehrgeiz. Im privaten Bereich liegen die Qualität und Zuverlässigkeit der Arbeit in den baltischen Ländern (weniger in der Sowietunion) eher über dem westlichen Niveau. Personen, die in der besetzten Heimat gelebt haben und erst später in den Westen gelangt sind, wundern sich hier über die Nachlässigkeit bei handwerklichen Arbeiten - "wie bei den Russen".

In den baltischen Ländern funktionieren die flotten privatwirtschaftlichen Praktiken offensichtlich noch besser als in Rußland. Übertroffen werden die Balten - nicht in der Erzeugung, aber im Handel - durch Georgier und andere geschäftstüchtige Völker. Auch Juden wissen sich meist zu helfen und werden von ihren sowjetischen Mitbürgern oft argwöhnisch, vielleicht auch neidisch beobachtet. Materiell am schlechtesten geht es in den europäischen Teilen der Sowjetunion der Masse des russischen Volkes. Um so weniger können die Russen verstehen, daß alle anderen gerade sie als Ausbeuter ansehen, die an ihrem Elend schuld sind

Die relativ gut funktionierende quasikapitalistische Wirtschaft in den baltischen Ländern beschränkt sich auf den internen Bereich privater Kompensationsgeschäfte. Darüber wuchert der träge Apparat der Moskauer Planwirtschaft. Dadurch wird die Wirtschaft empfindlich gestört und zu einer insgesamt schwachen Leistung hingeführt.

Das ist einer der Gründe für den wirtschaftlich schwachen Stand der baltischen Länder, gemessen an westlichen Verhältnissen. Ein anderer Grund ist die Ausbeutung durch die sowjetische Zentralverwaltung zugunsten der ärmeren Völker im Osten, vor allem aber zugunsten der Machtentfaltung des sowjetischen Staates mit seinem Behördenapparat, der Rüstung und der weltweiten Expansionspolitik.



Auf der Dorfstraße in Nidden

Die Litauer, die heute in Nidden den Ton angeben, sollten sich einmal dieses Bild vom Rand der Dorfstraße genauer anschauen. Es beweist den Erfolg privater Inititative.

Die laufende Ausbeutung der baltischen Länder wird unter anderem durch den Warenaustausch vollzogen. Bei den gegenseitigen Lieferungen werden die Preise nicht frei ausgehandelt, sondern von sowjetischer Seite vorgeschrieben, teils durch direkte Anordnungen der Zentrale, teils durch Beschüsse einheimischer Dienststellen, die in allen wesentlichen Entscheidungen die Wünsche der Zentrale zu beachten haben.

Eine noch wirksamere Form der Ausbeutung ist die Einverleibung von Vermögenswerten zugunsten der Moskauer Zentrale. Industrielle Betriebsanlagen, der Grund und Boden, Verkehrsanlagen und Bodenschätze sind zum Eigentum der Allgemeinheit erklärt worden. Im Falle der baltischen Länder bedeutet das die entschädigungslose Enteignung zugunsten der sowjetischen Besatzungsmacht. Ein drastisches Beispiel dazu bietet der Ölschiefer im nordöstlichen Estland. Mit diesen Bodenschätzen könnte die Bevölkerung einen Wohlstand weit über dem europäischen Niveau erreichen. Der Abbau des Ölschiefers wird jedoch durch zentrale Dienststellen von Moskau aus verwaltet. Für die einheimische Bevölkerung ist das nicht nur nutzlos, sondern schädlich: Luft und Gewässer werden verschmutzt, weite Bodenflächen verwüstet, als Arbeitskräfte werden zusätzlich Russen ins Land eingeschleust. Der Raubbau am Ölschiefer wird vorangetrieben, um dem Energiemangel in der Sowjetunion entgegenzuwirken.

Der Bevölkerung sind die verschiedenen Formen der Ausbeutung bewußt. Die Habgier der östlichen Eindringlinge in allen Instanzen - von der sowjetischen Obrigkeit bis zu den hamsternden "Sack-Männern" aus Rußland - gibt Anlaß zu hämischen Bemerkungen, die aus Sicherheitsgründen meist verschlüsselt ausgedrückt werden. Aus der Ausbeutung und dem Widerstand dagegen ergibt sich eine Verhaltensweise, die der wirtschaftlichen Vernunft zu widersprechen scheint: man bemüht sich darum die Industrieproduktion nicht zu steigern, den Abbau der Bodenschätze zu bremsen und möglichst wenig landwirtschaftliche Erzeugnisse nach Rußland zu verkaufen. Bei diesen Auseinandersetzungen stehen die örtlichen Funktionäre vielfach auf der Seite

### Ein Drittel weniger Aussiedler

Im Vergleich zum Vorjahr sind in den ersten drei Monaten dieses Jahres nach Angaben von BdV-Vizepräsident Dr. Herbert Hupka MdB fast ein Drittel weniger Aussiedler aus Osteuropa in die Bundesrepublik Deutschland gekommen. Wie Hupka in Bonn mitteilte, waren es seit Jahresbeginn nur 9220 Personen im Gegensatz zu 13.649 im ersten Quartal 1980. Hupka verwies darauf, daß unter den Deutschen, die aus den Gebieten jenseits der Oder und Neiße kommen, die Zahl derer besonders hoch sei, die nur mit einem Besuchsvisum in die Bundesrepublik Deutschland einreisten und nicht mehr zurückkehrten. Über 50 Prozent der Besucher blieben in der Bundesrepublik Deutschland. was die zur Zeit besonders schwierige Lage der Ausreisewilligen offenkundig mache. Es dauere häufig drei und mehr Jahre, bis die Behörden "die als Faustpfand zurückgehaltenen Familienangehörigen endlich ausreisen lassen"

der Bevölkerung, gegen die Moskauer Zentrale, werden aber von dort aus gelegentlich zur Ordnung gerufen, zweilen sogar abgesetzt und durch gehorsamere Funktionäre ersetzt.

Der Lebensstandard ist in den baltischen Staaten spürbar höher als in der Sowjetunion. Die Bevölkerung sieht jedoch darin keine Vergünstigung und zieht eher Vergleiche zum freien Westen. Außer einigen Experten ist es aber kaum jemandem bewußt, daß in der Zeit des zunehmenden Mangels an Raum, Energie und Rohstoffen

die baltischen Staaten mit ihrer hoch qualifizierten und rührigen Bevölkerung zu den reichsten Ländern der Erde gehören könnten – wenn es dort keine sowjetische Besatzung gäbe.

Die wirtschaftlichen Nachteile spielen bei der Ablehnung des Besatzungsregimes eine gewisse Rolle, werden aber von der Bevölkerung als weniger drückend empfunden als die kulturellen und nationalen Gegebenheiten.

Aus "Mitteilungen aus baltischem Leben", Nr. 1/2/1981

# **Unsere Jüdinnen**

### Aus meinem Memeler Tagebuch 1938 / Von Helga Coduri-Heidemann

Ich habe mich oft gefragt: Was wurde aus ihnen – aus meinen jüdischen Mitschülerinnen der Simon-Dach-Schule und aus all meinen jüdischen Klassenkameradinnen der Mädchen-Mittelschule in Memel? Wir waren im Jahre 1938 insgesamt 27 Schülerinnen in der Klasse 6a der Mädchen-Mittelschule, deren Klassenlehrerin Frau Grullys war; sieben Schülerinnen waren Jüdinnen, eine Halbjüdin.

Einige von ihnen machten das Schuljahr in der Klasse das zweite Mal durch, weil sie nicht mitgekommen waren in ihren Leistungen, und wurden von uns übernommen; sie waren infolgedessen etwas älter, etwa zwischen zwölf und vierzehn Jahren. Alle ihre Namen sind in mein Gedächtnis eingeschrieben. Doch nie fragte später jemand nach ihrem Verbleib – nicht während und auch nicht nach Beendigung des Krieges. Nie die Erwähnung ihrer Namen; nie eine Frage nach ihrem Schicksal! Es ist, als ob sie gar nicht existiert hätten, die Jüdinnen, mit denen ich zusammen 1938 auf einer Schulbank saß.

Und doch werden von mir alle in meinen Memeler Tagebuchaufzeichnungen des Jahres 1938, die ich als zwölfjährige Schülerin machte und 1944 mit auf die Flucht nahm, erwähnt. Wenn ich den kleinen Schlüssel in dem verrosteten Schloß des dunkelgrünen, ledernen Tagebuchs drehe und es aufschnappt, ist mir, als öffne ich eine Tür – eine Tür, die in die Vergangenheit führt. Engbeschriebene Seiten. In deutscher Schrift.

### "Memel, Sommer 1938 . . . "

Ich sitze im Klassenzimmer der Klasse 6a der Mädchen-Mittelschule hinten in der Zweierreihe der dunkelgrüngestrichenen, hohen Schulbänke zwischen all meinen Klassenkameradinnen, zwischen denen auch die Jüdinnen ihren Platz haben. Da treten sie alle auf, reden und bewegen sich, ich höre deutlich ihre Stimmen und vernehme ihr fröhliches Lachen, sehe ihre Gesichter vor mir.

In der ersten Reihe, ganz vorn, sitzt Raija Urjarschewitz, weil sie eine der Kleinsten ist: rundlich, pummelig, der Kopf voller kleiner, kurzer, hellblonder Locken, hellblaue Augen, ein kleines, rundes Mädchen und eine rosige Haut wie rosaweißes Marzipan. Ich war schon in der Simon-Dach-Schule mit ihr auf einer Klasse, bevor wir nach der Prüfung zur Mittelschule kamen.

Vielleicht existiert sogar noch irgendwo ein altes Schulfoto von ihr, aufgenommen 1932 zu Ostern, in unserem ersten Schuljahr der Simon-Dach-Schule. Die Fotografie zeigt Schülerinnen in der Reihe der Schulbänke – alle in Hasenkostümen – mit langen Ohren! Raija Urjarschewitz, ganz vorn.

In der hintersten Reihe stehend, eine Schülerin der höheren Klasse, Susi Bodschwinna. Und in der Mitte die Jüdin Ruth Kantorowitz – dieses hochgewachsene, schlanke, vollblütige, bildhübsche kleine Mädchen mit großen dunkelblauen Augen, kurzgeschnittemem, dunklem Haar, lebhaftem Temperament, dessen stolze Schönheit einmal sogar Rektor Meyer zu einer Äußerung der Bewunderung hinreißen ließ.

Esther Goldberg . . . sie sitzt neben Raija Urjarschewitz in der 6a. Nie sah ich eine weißere Haut! In einem schmalen, zarten Gesicht von porzellanfarbenem Teint dunkelrote, volle Lippen, hinter denen blendendweiße, ebenmäßige Zähne beim Lächeln aufblitzten. Große ausdrucksvolle, schöne Augen in der Farbe dunkelgelben Bernsteins! Schwarzes, lockiges, glänzendes Haar! Ein apartes, wunderschönes Mädchen von eigenartigem Reiz! Schlank, feingliedrig. Stets schwarzgekleidet; anspruchslos. Vermutlich aus ärmlichen Verhältnissen, sehr scheu.

In den hinteren Bankreihen die Geschwister Jetta und Bella Feitelmann. Gut und ordentlich angezogen. Die Ältere, Jetta, mit den kurzgeschnittenen, schwarzbraunen Locken, den großen, braunen Augen und der langen, gebogenen Nase, die das Gesicht beherrscht, wirkt beinahe wie fünfzehn, weit davon kann sie nicht sein. Sie zeichnet sich durch ihre ruhige Wesenart aus, bewegt sich sehr langsam, ihre Bewegungen wirken unendlich träge. Hat eine schlechte Haltung. die Schultern eingezogen, krummer Rücken, spricht kaum und wenn, dann nur mit ihrer Schwester Bella, die sich von ihr im Aussehen dadurch unterscheidet, daß sie ein wenig kleiner, zarter und feiner wirkt. Glattes, schwarzes, halblanges Haar, links gescheitelt, umrahmen ein schmales, blasses Gesicht, in dem große schwermütige, dunkelbraune Augen stehen, auch hier dominiert die gebogene semitische Nase in dem Oval des Gesichtes, ein schmallippiger Mund, sehr sensibel. Auch Bella ist äußerst ruhig in ihrem Wesen, ebenso schweigsam, vielleicht ein wenig zugänglicher als die Schwester, aber dennoch sehr, sehr verschlossen ihren Mitschülerinnen gegenüber.

Nur selten zeigt sich der Anflug eines flüchtigen Lächelns, aber höchst selten. Auch hier diesselbe verkümmerte Haltung. Nie sah ich eine meiner Klassenkameradinnen ein Wort an die beiden Geschwister richten, man meidet sie offensichtlich! Auch ich halte mich ihnen gegenüber stets zurück, und noch nie habe ich ein Wort mit ihnen gewechselt. Auf mich wirken sie abstoßend häßlich

Assia Kaitowitz hingegen, die sehr klein und flink ist, deren schwarze Knopfaugen nur so vor Munterkeit rollen, die immerzu lacht und fortwährend ganz schnell spricht, ist offenbar beliebt. Der kleine schwarze Lockenkopf fliegt nach allen Seiten, immer ist sie in Bewegung, kann überhaupt keine Minute stillsitzen, ihr Mund plappert unaufhörlich. Wie sie mir erzählt hat, kommt sie aus Litauen, aus Telschi. Sie wohnt mit ihren Eltern in einer Villa in der Wieners Promenade, genau der weißen Villa gegenüber, die meinen verstorbenen Eltern 1935 gehörte.

Assia ist eine ausgezeichnete Turnerin, ich glaube fast, die beste der Klasse! Knochen scheint sie überhaupt keine zu haben. mühelos schlägt sie in der großen Turnhalle der Schule auf der Matte eine Brücke nach der anderen, macht Kerze oder Spagat, turnt mühelos am Reck, schwingt wie eine Feder am Barren, springt mit Leichtigkeit übers Pferd, hängt wie eine Akrobatin in den Ringen, läßt ihren Körper am Rundlauf hoch in die Luft schwingen und zieht sich wie ein Äffchen mit beiden Beinen und Armen an zwei Stangen mit der größten Geschwindigkeit hoch oder erklimmt eine einzelne Stange so behende und schnell, daß man ihr mit den Augen kaum folgen kann. Oben angekommen, steckt sie an der Decke stets ihren Kopf nach vorn durch, lacht uns unten zu und läßt sich dann wieder mit affenartiger Geschwindigkeit zur Erde hinunterglei-

Eleonore Chwollus, die kleine, blondgelockte Halbjüdin mögen alle gern. Lorchen mit den runden, dunkelbraunen Augen ist immer vergnügt und lustig, stets zum Unsinnmachen aufgelegt. Ihr Vater, ein kleiner grauhaariger, älterer Herr mit kurzgeschnittenen, krausen Locken, ist Jude, ihre schlanke, blonde, blauäugige Mutter Arierin. Da sind zwei Brüder, der Ältere heißt Benno. Die Familie wohnt im ersten Stock einer Mietwohnung in der Alten Sorgenstraße, gegenüber dem kleinen Hutgeschäft. Oft kommt Lore Chwollus am Nachmittag zu mir, wir machen Schularbeiten zusammen, manchmal besuche ich sie, da sie in meiner Nähe wohnt. Mit den "Jüdischen", wie unsere Klassenlehrerin, Frau Grullys, die iüdischen Mitschülerinnen nennt, verkehrt sie überhaupt nicht. Dennoch bekennt sie sich als Jüdin. Die Juden seien das auserwählte Volk Gottes, sagte sie einmal zu mir mit Stolz.

Auf der anderen Seite sitzt Edith Feinstein, ein hübsches, schlankes, etwa vierzehn- bis fünfzehnjähriges Mädchen; das glatte, glänzende, dunkelblonde, mittellange Haar fällt in einer Innenrolle fast bis auf die Schultern, große, blaue Augen in einem schmalen Gesicht, groß und gut gewachsen, auffallend die schlanke Taille an ihrer biegsamen Figur. Graziöse Bewegungen. Stets geschmackvoll gekleidet. Unnachahmlich die Art, sich manchmal in der Pause auf ihren schlanken.

hohen Beinen im Kreis zu drehen, so daß der glockige Rock herumschwenkt!

Lucie Berger - vermutlich die Älteste der Jüdinnen. Sitzengeblieben und in unsere Klasse aufgenommen, Ist Vollwaise wie ich und lebt bei ihrer Tante Fanny irgendwo am Libauer Platz. Lernt schlecht. Groß und kräftig für ihr Alter, wirkt frühreif. Dunkelbraunes, kurzgeschnittenes, schlicht nach hinten übergekämmtes Haar, im Nacken kurz gehalten, große, dunkelbraune Augen mit schönen, dunklen Wimpern, Ein ovales, volles, hübsches Gesicht, vollschlanke Figur. Ihre Blusen sitzen immer sehr eng, und der Rock gibt ihre vollen Konturen preis. Ruhiges, freundliches Wesen, trotzdem äußerst lebhaft! Interessiert sich privat sehr für Filmschauspieler und sammelt, wie ich, leidenschaftlich Fotos von sämtlichen Filmstars, die wir gegenseitig manchmal austauschen. Ich besuchte sie zu diesem Zweck einmal in ihrer Wohnung am Libauer Platz. Große, helle, elegant eingerichtete Räume in einer Etagenwohnung.

In den Schulpausen sind die Jüdinnen ständig unter sich – mit Ausnahme der Halbjüdin Eleonore Chwollus. Zu zwei und zwei spazieren sie auf dem dunklen Korridor der Schule oder auf dem Schulhof, stets abgesondert von uns übrigen.

so daß

Bei Schulausflügen fällt es mir ganz besonders auf – die Jüdinnen bilden, stets
zu zwei und zweien, den Schluß der langen
Kolonne. Oft geselle ich mich zu ihnen –

als Einzige der Klasse

Am Sonnabend, ihrem Sabbat kommen alle Jüdinnen ohne Büchertaschen in die Schule zum Unterricht, sie sind vom Schulunterricht dispensiert. Sie dürfen weder schreiben noch lesen, weil es ihre Religion verbietet, am Sabbat irgendwelche Arbeit zu tun. Zwischen den Juden uns uns bestehen unsichtbare Schranken, an denen weder wir noch sie schuld sind. Es sind Schranken der Religion und der Erziehung.

### Memel, den 4. November 1938

Am 1. November war der große Tag! Der Kriegszustand ist aufgehoben! Wir sind von einer großen Last befreit! Nach dieser Eintragung in mein Tagebuch werden die Jüdinnen von mir in meinen Aufzeichnungen nicht mehr erwähnt.

Wir waren zu Anfang des Schuljahres 1938 siebenundzwanzig Schülerinnen. Im Frühjahr 1939, als der Krieg ausbrach, waren wir nur noch neunzehn. Und es gibt keine Spuren in die Vergangenheit.

# **Opp jenner Sied**

Das war in den dreißiger Jahren, als die Spannungen zwischen Deutschland und Litauen auf den Siedepunkt zutrieben. Die Litauer ließen die Memelländer nur nach einer Visagebühr von 400 Lit nach Deutschland, und die Deutschen verlangten gar 1000 Mark von ihren Landsleuten, wenn sie nach Memel wollten.

Ich war also Reichsdeutscher aus Tilsit, meine Braut war Memelländerin. Wie sollten wir beide uns da mal sehen! Solche Geldsummen hatte damals niemand zu verjubeln.

Nun gab es zum Glück noch den Kleinen Grenzverkehr. Mit einer Grenzkarte konnte man aus Tilsit über die Luisenbrücke zum Markt nach Übermemel gehen, und die Memelländer aus der 10 km breiten Grenzzone konnten ohne Visum in Tilsit bummeln gehen.

Auf diesen Voraussetzungen basierte mein Plan. Ich begab mich mit der Grenzkarte aus Tilsit über den Memelstrom nach "Brückenkopf", was ja nicht verboten war. Dann aber schlich ich durch den Garten des Lokals von Übermemel zur Omnibushaltestelle, um zu meiner Braut zu gelangen. Schon saß ich im Bus und freute mich der Kriegslist – als plötzlich ein litauischer Zöllner vor mir stand und mich nach den Papieren fragte. Das Risiko hatte ich eingeplant, und so zeigte ich ihm nicht dem litauischen Visum, den ich schon früher benutzt hatte.

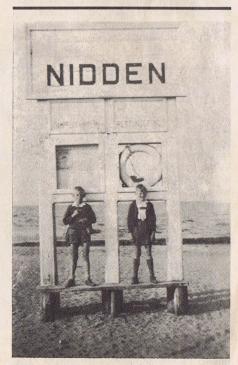
Der Zöllner ließ sich nicht verblüffen. Der Paß war in Ordnung, aber der litauische Tagesstempel fehlte. Also raus aus dem Bus und hin zur Zollstation! Ade, lieber Bus in Richtung Braut! Die Frage, warum ich die Zollstation umgangen hätte, um nach Memel zu kommen, konnte ich nicht lösen. Nach Stunden kam der Zollchef. Ich sah mich

schon im Gefängnis in Kowno landen. Aber er begriff wohl, daß ich ein Opfer der Vorschriften geworden war, und so durfte ich in Richtung Tilsit verschwinden. Nun aber nichts mehr wie heim ins Reich! So schnell wie diesmal kam ich nie mehr von Übermemel zur Deutschen Kirche!

Als ich mich von dem Schreck erholt hatte, versuchte ich einen zweiten Einsatz. Auf deutscher Seite zeigte ich den Grenzschein, auf litauischer den Paß mit litauischem Visum. Und so saß ich korrekt und gut gestempelt im Bus "opp jenner Sied" und kam zu meiner Braut.

Datt weere Tiede!

Wilhelm Gelhaar



Nidden - am Landungssteg

# Bauernhöfe des Memellandes

### Weitere Hofbeschreibungen aus unserer Dokumentation

Im Oktober 1975 begannen wir mit einer Dokumentation, mit der wir recht viele memelländische Güter und Bauernhöfe in Wort und Bild erfassen wollten. Wir haben bisher an die 50 Besitzungen vorgestellt. Die heutige Folge entnehmen wir wieder mit freundlicher Genehmigung dem 2. Band des Werkes "Ostpreußische Rinder und ihre Zuchtstätten", den die Ostpreußische Herdbuchgesellschaft e. V., jetzt in Köln, herausgebracht hat.

### Papendick, Cullmen-Jennen

Nr. 6 - Juni 1981

Der Hof war seit 1815 über vier Generationen im Eigentum der Familie Haase. 1928 wurde er mir und meinem Mann Arno Papendick übertragen. Gleichzeitig wurde der Betrieb der ostpreußischen Herdbuchzucht angeschlossen.

Der Ort liegt 13 km nördlich von Tilsit und 8 km von Pogegen entfernt und war Eisenbahnstation an der Strecke Tilsit – Pogegen – Laugszargen. Die Straßenverbindung bestand aus 3 km Kiesstraße bis zum Kirchdorf Piktupönen; von dort aus gibt es eine Chaussee nach Tilsit und Pogegen.

Die Hofstelle Arno Papendick, lag 500 mvom Bahnhof entfernt am Anfang des Dorfes. Sie bestand aus Wohnhaus mit etwa ½ ha großem Garten, zwei massiven Stallgebäuden (10 x 26 m und 11 x 27 m), einer großen alten Holzscheune (11 x 35 m), einem Wagenschuppen (6 x 14 m) und einem zur Molkerei gehörenden Käsekeller (8 x 11 m) sowie einem Kohleschuppen. 1939 wurde ein modernes Arbeiterwohnhaus mit zwei Wohnungen und zugehörigen Stallungen gebaut. Für die Scheune lagen Neubaupläne vor.

Auf dem Hof befand sich eine Molkerei, die im Jahresdurchschnitt 1,4 Millionen Liter Milch vorwiegend zu Käse, aber auch zu Butter verarbeitete. 1939 wurde die Molkerei vergrößert und auf Dampfbetrieb umgestellt. Im Sommer 1940 wurde nach Wasser gebohrt. In 40 m Tiefe fanden wir eine ergiebige Quelle, die Wasser für die Molkerei und den landwirtschaftlichen Betrieb lieferte. Das unter natürlichem Druck mehr als 1 m über den Boden zu Tage tretende Wasser machte auch die Einrichtung einer Pferdetränke möglich.

Der landwirtschaftliche Betrieb umfaßte 56,75 ha Eigentum in überwiegend arrondierter Lage. 30 ha Umtriebsweide, in 5 Koppeln unterteilt, und 8 ha Ackerfläche lagen in Hofnähe auf etwa 16 m NN. Der Boden war lehmiger Sand. 3 ha Wiesen waren anmoorig. Alle Flächen waren dräniert. 5 ha Moorwiese mit Torfstich lagen etwa 4 km entfernt in Piktupönen. 10 ha Ackerfläche befanden sich 1000 m vom Hof entfernt etwas erhöht in 50 m NN auf einem Ausläufer des Willkischker Höhenzuges. Dort war der Boden schwerer.

Außerdem bewirtschaftete mein Mann den Betrieb Eugen Kühn. Die Hofstelle mit großem Wohnhaus, massivem Stall, Scheune und Schuppen lag genau gegenüber der Bahnstation. Die 7 ha Land beim Hof wurden pachtweise bewirtschaftet. Zwischen Herrn Kühn und uns bestand eine vertragliche Vereinbarung, daß der Hof von Herrn Kühn nach seinem Tode an uns überging. Einige Flächen waren schon zu sei-

nen Lebzeiten käuflich erworben worden. Im Rahmen des Vertrages genoß Herr Kühn Altenteilsrechte. Die spätere Übereignung war durch eingetragenes Vorkaufsrecht gesichert.

Der Rindviehbestand umfaßte 22 schwarzbunte Milchkühe mit guten Leistungen, 7 tragende Färsen, 7 zweijährige Färsen, 8 einjährige Färsen und einen Zuchtbullen. Der Bulle wurde genossenschaftlich mit den Bauern Hermann Matschullis und David Schimkus zusammen gehalten und stand auf unserem Hof. Mit diesem Nachbarn bestand auch eine Dreschgemeinschaft mit Dampflokomobile und Dreschkasten.

Weiter waren 9 Arbeitspferde vorhanden, darunter drei Trakehner Zuchtstuten und die Nachzucht, in der Regel fünf ½- bis 2½-jährige Jungpferde.

Die Schweinezucht bestand im Mittel aus einem Eber, 3–4 Sauen mit Nachzucht und 80–100 Mastschweinen, über die die Molke aus der Käserei verwertet wurde. Ferner waren 4 Schwarzkopfmutterschafe mit einem Bock und Lämmern vorhanden. Der

Geflügelbestand zählte 80 Legehennen, 25–30 Gänse, 30–40 Enten und 10 Puten. Der Hof war Lehrbetrieb.

Die Flucht begann mit der Räumung des Memellandes im Oktober 1944. Durch Kriegsereignisse brannte die Scheune ab. Die auf den Treck nach Westen geschickten Pferdegespanne sind verschollen. So blieben uns nur die Erinnerung und eine inzwischen begrabene Hoffnung auf Rückkehr.

Elfriede Papendick geb. Haase

### Papendick, Wartulischken

Der Hof Papendick in Wartulischken wurde 1888 von meinem Großvater Carl Rudolph Papendick gekauft. Bis dahin befand sich der Stammsitz der Familie Papendick im 1 km entfernten Nachbardorf Maszurmaten. Urkundlich nachweisbar ist noch, daß mein Ur-Ur-Ur-Großvater Michael 1782 in Maszurmaten geboren wurde. Mein Onkel Ferdinand Papendick bewirtschaftete den Hof nach dem frühen Tod meines Großvaters ab 1914 und übernahm ihn 1926. Kurz nach dem ersten Weltkrieg – etwa 1924 – wurde der Betrieb der ostpreußischen Herdbuchzucht angeschlossen.

Wartulischken liegt 20 km von Tilsit und 18 km von Pogegen entfernt. Bis zur Kleinbahnstation im Kirchdorf Willkischken waren es 3 km Kiesstraße. Von dort bestand



Der Hof der Familie von der Werth

Auf Seite 52/81 berichtete Helmut von der Werth über seinen Uszpirdener Hof am Memelstrom. Hier zeigen wir die Besitzung vom Stromufer aus. Der niedrige Damm schützte die Gebäude zum alljährlichen Eisgang und hielt dann bei Hochwasser die Verbindung der Menschen am Strom aufrecht. Es war schon warm in diesem Frühling, aber die Eschen hatten immer noch kein Grün. – Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch zwei Berichtigungen bei der Hofbeschreibung vermerken: S. 52, 1. Spalte, 3. Zeile von unten: . . . linien, die von der Gilge und von Ruß kommend . . . 3. Spalte, 13. Zeile von unten: . . . Ernte unseres Hofs betrug weitere 225000 RM.

Chausseeverbindung nach Tilsit und Po-

Die Hofstelle maß 90 x 75 m. Das Wohnhaus wurde 1841 neu und als erstes in der Gegend in Massivbauweise errichtet. 1910 wurde ein neuer Stall (50 x 14 m) für Rindvieh, Pferde, Schweine und Geflügel gebaut. Die große Holzschene mit 5 Tennen (66 x 12 m) war schon 1906 erbaut worden. Die vierte Hofseite nahm ein Vielzweckgebäude (35 x 10 m) auf, das in Etappen errichtet wurde. Aus dem Material des abgebrochenen alten Wohnhauses waren in Fachwerkbauweise ein Fohlenstall, ein Schafstall und ein Wagenschauer mit Getreideschüttboden entstanden. Um 1900 wurde noch ein neuer Wagenschauer angebaut, der Getreidespeicher erweitert und das ganze Gebäude mit Dachpfannen gedeckt. Das 1912 begonnene massive Dreifamlien-Arbeiterwohnhaus wurde infolge des ersten Weltkrieges erst 1919 fertiggestellt. Zu den Wirtschaftsgebäuden gehörten noch ein Kartoffelkeller, ein Holzstall mit Gluckenstall, eine Schmiede und ein Grünfutterhochsilo. Hinter dem Wohnhaus befanden sich der Zier- und Gemüsegarten und dahinter ein annähernd 1 ha großer Obstgarten. Die Hofstelle machte insgesamt etwa 1,5 ha aus.

Der landwirtschaftliche Betrieb umfaßte 75 ha, wovon 1/3 Dauergrünland und 2/3 Ackerflächen waren. 1/4 der Ackerflächen wurde wiederum im Wechsel als Feldgras genutzt. Die Hofstelle lag zentral zwischen den 4.5 ha Wiesen und 10 ha Feldern an der Jura im Osten und den 41 ha Feldern und 15 ha Weiden am Willkischker Höhenzug im Westen. Unmittelbar beim Hof gab es noch 3 ha Weidenkoppeln. Die von den Wirtschaftsgebäuden eingefaßte Hoffläche lag leicht geneigt zwischen 18 und 15 m NN und hatte ein oberes und ein unteres Hoftor. Vom unteren Hoftor stieg das Gelände nach



### Ein memelländischer Dorfkrug am Strom

Ein echter memelländischer Dorfkrug aus der Zeit um 1930 ist die Gastwirtschaft Otto Kuprat in Uszpirden (Uschpirden). Links gibt es einen kleinen, aber gut sortierten Kolonialwarenladen, rechts den Dorfkrug. Ein hohes Fundament, durch die Treppe gekennzeichnet, deutet auf Hochwassergefahr. Wichtig sind die Eisenrohre für das Anbinden der Pferde. Nach Kuprat kamen Bernhard Raschowsky, später in Memel, Alexanderstraße, und bis zuletzt Familie Karwelat auf den Krug. - Die Postkarte zeigt dann unten das Gutshaus der Familie Ernst Rademacher in Winge und rechts eine Partie auf dem Memelstrom. An einem Sommernachmittag kehrt der tägliche Tourendampfer von Tilsit nach Ruß zurück, Dahinter ein segelnder Zwei-Mast-Boydak, ein damals schon seltener Anblick, da die meisten Boydaks bereits in Schleppzügen fuhren.

Westen zur Wartulischker Heide wieder bis auf 50 m NN an. In dieser Richtung lagen im Anschluß an das Arbeiterwohnhaus die Felder mit stark wechselnden Böden aus Verwitterungsgeschiebe, überwiegend hu-

**Memeler Dampfboot** 

moser mittelschwerer Boden, teils aber auch weizenfähiger schwerer Lehm, der viel Pferdezugkraft erforderte, dahinter ein kleines Wäldchen und ganz oben die Milchviehweiden. Angebaut wurden Roggen, Hafer, Gerste und Weizen, Futterrüben, Kartoffeln und Feldgemüse.

Der Betrieb war für damalige Verhältnisse gut mit Maschinen ausgerüstet. Es waren u.a. vorhanden: 1 Dampflokomobile mit einem Lanz-Dreschsatz und einer Schrotmühle, 1 pferdegezogener Getreideflügelmäher, Grasmäher, Harkmaschinen, Kartoffelroder und Häckselmaschinen.

Die Lage einiger Flächen an der Jura, einem Nebenfluß der Memel, machte es möglich, Kies für den eigenen Bedarf aus dem Fluß zu holen. An der Wagenfähre über die Jura wurde auch ein eigener Holzkahn unterhalten.

Der Rindviehbestand umfaßte 28 schwarzbunte Milchkühe mit einem Zuchtbullen, 16 Sterken und ältere Rinder sowie 8-10iährige Rinder. Die Bullkälber wurden teils geschlachtet oder zum Schlachten verkauft und teils als Jungochsen weitergemästet. Die Milchleistung der Herde entsprach dem damaligen Stand in der ostpreußischen Herdbuchzucht. Es wurde auch Zuchtvieh verkauft. Der Pferdebestand zählte 18 Pferde, 1 Trakehner Zuchthengst, der auch von den Nachbarn in Anspruch genommen wurde, und 4-6 Jungpferde, wobei einige als Remonten abgingen. Von den 18 Pferden waren 6 schwere Arbeitspferde und 12 Trakehner, darunter 4 Zuchtstuten. Außerdem wurden 12-15 Schweine, darunter 2-3 Sauen und 1 Eber, vorwiegend für den eigenen Bedarf, 6 Merinoschafe und ein Bock, etwa 100 Hühner, 30 Gänse und 30 Enten gehalten.



### Hochwasser in Uszpirden

Frühlingshochwasser 1933. Der Memelstrom ist über die Ufer getreten. Aber die Bewohner Uszpirdens (Uschpirdens) sind daran gewöhnt und machen frohe Gesichter. Im Paddelboot "Hans" schippern Erich Kropat und der Postbeamte Erich Dedeleit den Strom entlang. Im Scheike, dem kleinen Holzkahn, sind Anna und Irma Kropat mit dem Zollbeamten Heinrich Scherreiks unterwegs. Dahinter ist der Hof der Familie von der Werth zu sehen. Garten und Zufahrtsweg sind überschwemmt. Rechts ragen die Weiden aus dem überschwemmten Landweg nach Gut Winge. Im Hintergrund rechts ahnt man die Schule von Uszpirden.

Nr. 6 - Juni 1981

#### **Unser Tuttel**

"Unser Tuttel, Richard Trotzky (MD, S. 75/ 81), ist tot. Lange Jahre war er Vorsitzender im Jugendring und führend im Memelländischen Herbergsverband. Er gehörte in beiden Verbänden zu den Gründern und aktivsten Mitarbeitern. Im Jugendring war er die musikalische Stütze. Die Ausgestaltung der Musik- und Spielabende lag ihm sehr am Herzen. Er war ein vorzüglicher Chorleiter und Führer einer Musikgruppe. Er machte auch bei Schatten- und Laienspielen mit. Er war auch im Collegium musicum und als Kantor an der Orgel tätig. Trotz seiner Behinderung war er - bis auf die letzten Jahre auch in den letzten Jahrzehnten immer dabei, wenn der Jugendring, besonders in Hundelshausen, tagte. Er führte auch hier wieder fröhlich, wie es sein Naturell war. die Singerei. Alle schätzen ihn hoch, und allen wird er unvergessen bleiben."

### Herbert Görke Münnichstraße 31, 2900 Oldenburg

### Welche Erinnerungen!

"Nach langen Jahren ohne Verbindung zu heimatlichen Treffen besuchte ich im Herbst eine Memellandveranstaltung. Hier begegnete ich einer Mitschülerin aus der Simon-Dach-Schule. Da sie eine begeisterte MD-Leserin ist sandte sie mir die von ihr aufgehobenen Exemplare bis 1974. Ich begann zu lesen, Wort für Wort, alle Artikel, wie in einem Heimatroman, in dem auch ich vorkomme. Welche Erinnerungen wurden beim Lesen mancher Namen lebendig! Unser Kaufmann Rheindorf, unser Hausarzt Dr. Dunst, die Haushaltslehrerin Patzker, das Dorf Schnaugsten bei Dawillen, wo ich bei Bauer Bruno Damm mein Pflichtjahr machte. Ich wurde am 10. 8. 1923 in der Wiesenstraße 18c geboren. Mein Vater: Schneidermeister Gustav Kundrus, meine Mutter: Gertrud Jaeger. Meinen aus Schlesien kommenden Mann lernte ich in Memel kennen. Nach der Flucht ging ich erst zu seinen Verwandten und wurde mit diesen 1946 nach Westen vertrieben. Mein Mann ging 1955 zum Bergbau, wo wir noch heute leben. Unsere Tochter ist verheiratet, der Sohn studiert Sozialarbeit. Ich arbeite halbtags und bin sehr in der Kirchengemeinde engagiert, wo ich auch 8 Jahre im Presbyterium war. Nun beziehe ich selbst das MD und freue mich auf jede Ausgabe."

### **Edith Lasch** Rahmerstraße 299, 4600 Dortmund

### Bauernhöfe (Schluß)

Mein Onkel Ferdinand starb 1941. Die Wirtschaft wurde danach in den letzten Jahren des zweiten Weltkrieges bis zur Flucht von meiner Tante Helene weitergeführt, wobei ihr Schwager Papendick sie einige Jahre hindurch unterstützte. Onkel Ferdinands beide Kinder Adelheid und Hermine mit Mutter Helene und der einzige noch lebende männliche Vertreter der Vätergeneration, Onkel Emil, haben in gemeinsamem Bemühen mit mir die Daten zur Darstellung dieses Hofes zusammengetragen.

### Klaus Papendick

# 15. Bundestreffen der Memelländer in Mannheim 1981

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Landsleute,

das 15. Bundestreffen der Memelländer in der Patenstadt Mannheim kommt nun mit Riesenschritten auf uns zu

Am 12. und 13. September dieses Jahres wollen wir uns wieder im Mannheimer Rosengarten zusammenfinden.

Zu dieser Begegnung lade ich Sie im Namen des Bundesvorstandes unserer Heimatorganisation herzlich ein und darf Ihnen nachfolgend den vorgesehenen Ablauf dieses "Memelland-Wochenendes" heute schon bekanntgeben:

Auch in diesem Jahr sind wir in der Lage, einen erheblichen Betrag für die eigene Ausgestaltung dieses Bundestreffens in enger Zusammenarbeit und Partnerschaft mit unserer Patenstadt zur Verfügung zu stellen. Möglich wurde dieses nur durch die treue Unterstützung und Förderung seitens unserer Landsleute aus dem In- und Ausland. Auch Mitbürger, die keine Memelländer sind, gehören zu unseren Förderern. All diesen Spendern und Helfern, zu denen weiterhin einige Memellandgruppen gehören (außerhalb der normalen Beitragsleistung), sage ich hierfür meinen aufrichtigen Dank, tragen sie doch wesentlich dazu bei, die Veranstaltungen in Mannheim auf einem hohen Niveau zu halten und unsere Arbeit fortzusetzen.

Die am Donnerstag, d. 10. 9. um 15.00 Uhr im Hotel "Wartburg" beginnende Vorstandssitzung der AdM wird am Freitag gegen 11.00 Uhr beendet sein und schließt mit einer Pressekonferenz um 11.15 Uhr ab. nachdem am Vorabend ein Beisammensein mit dem Oberbürgermeister der Stadt Mannheim sowie Vertretern des Gemeinderats und der Stadtverwaltung stattgefunden hat.

Der Vertretertag der AdM tagt diesmal auch im Hotel "Wartburg", da der Rosengarten wegen des dort stattfindenden "Deutschen Binnenschiffahrtstages" uns erst ab Sonnabendfrüh zur Verfügung steht. Die Sitzung beginnt am Freitag um 15.00 Uhr und wird (nach Möglichkeit) gegen 20.00 Uhr beendet sein.

Am Sonnabend, d. 12. 9. 1981 erfolgt die offizielle Eröffnung um 11.00 Uhr vormittags im Rosengarten (Konferenzraum oder Fover) mit einer Buchausstellung, zusammengestellt von Dr. Gerhard Lietz und einer Briefmarkenausstellung, zusammengestellt von Rechtsanwalt Wolfgang Glimm.

Außerdem werden von der Patenstadt Mannheim das Memeler Stadtmodell, die Tilsiter Luisenbrücke, der Kurenkahn und heimatliche Bilder vorhanden sein.

Dazu kommt die Bilderausstellung Paupers (Hamburg), die Bernsteinausstellung Kolletzky (Erbach/Odw.) und der Heimatbuchdienst Georg Banszerus (Höxter), die das Foyer füllen werden. Die organisatorische Durchführung der Ausstellungen seitens der AdM liegt in den Händen von Ldsm. Erich Lapins.

Die Totenehrung am Memel-Stein an der Rheinuferpromenade beginnt Sonnabend nachmittags um 14.00 Uhr unter Mitwirkung des Posaunenchors Heddesheim. Durch die Verlegung auf den Nachmittag wird noch mehr Landsleuten Gelegenheit geboten, daran teilzunehmen und als Zeichen des Gedenkens nach der offiziellen Kranzniederlegung durch die Patenstadt und die AdM selbt eigene Sträuße niederzulegen.

Um 15.30 Uhr wird in einem der Konferenzräume des Rosengarten der Dia-Vortrag "Memel und Umgebung in den 1970er Jahren" gezeigt. Dieser wird am Sonntag um 14.00 Uhr und 15.00 Uhr wiederholt.

Die Soiree um 17.00 Uhr im Musensaal wird in diesem Jahr musikalisch von dem ca. 60 Stimmen umfassenden "Nordertor-Chor" Flensburg unter seinem Dirigenten Hans-Ulrich Stephan gestaltet. Dieser Chor konnte für die Einstudierung unseres heimatlichen Liedgutes gewonnen werden, das er, umrahmt von dem gesprochenen Wort, während dieser kulturellen Nachmittagsveranstaltung vortragen wird. Durch die Aufnahme auf Band werden wir dieses Liedgut bewahren. Klaus Reuter hat auch für diese 8. Soiree die künstlerische Gesamtleitung übernommen.

Ein ausgesprochenes Abendprogramm wird es am Sonnabend dieses Bundestreffens nicht geben. Dafür bietet der "Nordertor-Chor" Flensburg 30 - 40 Minuten volkstümliche Lieder und leitet damit zum Tanz über.

Auch am Sonntag erleben wir den "Nordertor-Chor" Flensburg während des evangelischen Gottesdienstes, gehalten von Pfarrer Jucknat, um 9.30 Uhr in der Christuskirche am Werderplatz. Zur gleichen Zeit findet in der Heilig-Geist-Kirche in der Seckenheimer Straße der katholische Gottesdienst statt.

Die Feierstunde zum "Tag der Heimat 1981" beginnt um 11.00 Uhr im Musensaal des Rosengarten und wird von der Patenstadt gestaltet.

Mit einem Empfang um 13.00 Uhr durch die Stadt Mannheim für Bundesvorstand und Vertretertag der AdM endet dann das offizielle 15. Bundestreffen.

Anstelle der Stadtrundfahrten wird am Sonntagnachmittag ein Standkonzert am Wasserturm zu hören sein.

So hoffen wir auch diesmal, gemeinsam mit der Patenstadt, unseren nach Mannheim anreisenden Landsleuten ein erlebnisreiches Wochenende bieten und ihnen ein frohes Wiedersehen in heimatlicher Atmosphäre vermitteln zu können.

Sie alle darf ich bitten, für den Besuch dieses Bundestreffens überall und bei jeder Gelegenheit zu werben und zur Fahrt nach Mannheim anzuregen.

Denken Sie an eine rechtzeitige Quartierbestellung über den Verkehrsverein Mannheim, Postfach, 6800 Mannheim 1, und nutzen Sie die Vergünstigungen der Bundesbahn in Bezug auf "Mannheim-Wochenend", wie es in der April-Ausgabe des "Memeler Dampfboot" bekanntgemacht war. Mit freundlichen Grüßen in heimatlicher Verbundenheit Ihr H. Preuß

# Die Windmühlen im Memelland

### Von Dr. Gerhard Willoweit

in Nostalgie bewunderten Zeugen der guten, alten Zeit, sondern wie Ziegeleien oder Torfpressereien zu den unentbehrlichen Gewerbebetrieben. Ihre einfache, zweckmäßige Schönheit wurde nur am Rande betrachtet. Das ist wohl auch der Grund dafür, daß wir so wenig Fotos von Windmühlen aus der Heimat besitzen.

Ganze fünf Windmühlen konnten wir in bildlicher Darstellung ausgraben, vier Aufnahmen - die Holländer-Windmühlen in Kollaten und Budwethen und die Bockwindmühle in Drawöhnen - sind unseren Lesern schon aus Reproduktionen in Kurschats Memellandbuch bzw. im Memeler Dampfboot bekannt.

Wiederaufgefunden haben wir die Bilder von zwei weiteren Mühlen aus dem Memelland bei Walter Engelhardt (Ein Memelbilderbuch, Berlin 1935). Leider werden vom Autor keine Angaben zum Standort der beiden Windmühlen, einer von Typ Holländer - und einer vom Typ Bockwindmühle, gemacht. Engelhardt schreibt lediglich, daß der letztgenannte Mühlentyp, bei dem das ganze Mühlenhaus auf einem Bock ruht und um die Längsachse drehbar ist, im Memelgebiet "am meisten" anzutreffen sei. Bei der Holländer-Windmühle steht dagegen das Mühlenhaus fest, und nur das Flügelwerk mit dem Dach ist waagerecht schwenkbar. Engelhardt meint dann, früher hätten die Müller mit ihren Gesellen Tag und Nacht zu mahlen gehabt, aber jetzt - das war 1935 - nähmen die Dampfmühlen durch ihre Unabhängigkeit vom Wind und durch schnellere Arbeit den Windmühlen das Brot weg; womit er sicher recht hatte.

Haben wir also keine Chance, mehr über die Windmühlen im Memelgebiet zu erfahren? Weit gefehlt; zu dieser Feststellung verhelfen uns die preußischen Topographen des Reichsamtes für Landesaufnahme mit ihren hervorragenden Karten aus den Jahren 1910-1912 im Maßstab 1:25.000 bzw. 1:100.000, die in den 30er und 40er Jahren und später in den 50er und 60er Jahren nachgedruckt wurden. Ein spätes, aber hohes Lob gebührt hier den preußischen

Eine Untersuchung dieser Karten ergab für die Zeit vor dem 1. Weltkrieg im späteren Memelgebiet 135 Windmühlen (!), die sich wie folgt verteilten:

Kreis Memel (ohne Stadt) 50 Windmühlen Kreis Hevdekrug 29 Windmühlen Kreis Pogegen 56 Windmühlen

In Memel-Stadt war nur noch eine Mahlmühle zu ermitteln, sie stand auf Schmelz an der 4. Querstraße der nach Süden führenden Mühlenstraße (Besitzer Arno Jahn).

Die Zahlenangaben stimmen sicher, denn es wurde wurde nur nach dem Zeichen für Mühlen gesucht, wobei in den Landkarten in der Zeichenerklärung festgestellt ist, daß sie "weit sichtbar" seien. Wir wissen nicht, in welchem Maße die Zahl der Mühlen bis 1939 durch Schließungen wegen unrentablen Betrieb abgenommen hat und was

Windmühlen zählten früher kaum zu den schließlich gegen Ende des 2. Weltkrieges und danach zerstört wurde, aber daß heute nur noch wenige memelländische Windmühlen erhalten sein dürften, davon können wir wohl ausgehen

> Wir wissen aus westeuropäischen Museumsdörfern, wie stolz man auf die wenigen noch erhaltenen Windmühlen ist. Wo sieht man heute schon eine Windmühle noch in der Landschaft "weit sichtbar" stehen? Höchstens dann, wenn dort eine Gastwirtschaft eingerichtet ist oder sich ein vermögender Liebhaber fand, der die Restaurierungskosten aufwendete. Es ist schade um das Verschwinden einer Gebäude- und Kulturform, die manches Jahrhundert zum charakteristischen Bild der Kulturlandschaft von Holland bis nach Ostpreußen gehörte.

Aus dem heutigen Litauen liegt uns die in Deutsch gehaltene Schrift über ein ab 1966 aufgebautes Freilandmuseum bei Rumschiskes südöstlich von Kaunas vor. Hier stehen eine Bockwindmühle aus dem Bezirk Schaki, westlich von Kaunas und eine Holländer-Windmühle, ohne Ortsangabe etwa aus dem Memelland?

Ein weiterer Blick auf die Landkarten zeigt noch einige interessante Erscheinungen bei den Standorten der memelländischen Mühlen. Sie stehen in aller Regel in der Nähe der gut ausgebauten Überland-Chausseen. Besonders hervorzuheben ist die Reichsstraße 132 von Tilsit über Pogegen-Heydekrug nach Memel und von da nach Norden bis Nimmersatt bzw. deren Abzweigung nach Bajohren.



Man kann zudem gewisse Häufungen von Windmühlen in vier Regionen des Memellandes feststellen:

Nr 6 - Juni 1981

- a) Nördlich der Stadt Memel gab es eine Reihe von Windmühlen zwischen Wessat-Hermann, Deutsch-Crottingen und Nim-
- b) eine zweite Häufung finden wir neben einigen Mühlen an der Chaussee nach Prökuls besonders im Gebiet Prökuls -Lankuppen - Kinten
- c) die dritte, sehr starke Gruppierung von Windmühlen findet sich südlich Hevdekrug zwischen Bismarck entlang der Reichsstraße bis hinunter zur Ruß auf der Linie Schakunellen - Karzewischken
- d) eine vierte Häufung ist im Kreis Pogegen nördlich Pogegen bis hinauf zur Grenze bei Laugszargen zu ermitteln.

Sicher wird die wirtschaftliche Bedeutung aller dieser Windmühlen sehr unterschiedlich gewesen sein, in der Regel waren sie wohl auf den Standort selbst beschränkt.

Der Anbau von Getreide und seine anschließende Verarbeitung durch Zerreiben bzw. Zerstampfen gehören zu den ältesten Leistungen der menschlichen Kultur. Hermann Binz hat im Memeler Dampfboot Nr. 12/1968 auf den Getreidemörser und die alte Handmühle (Quirle) hingewiesen, die beide noch bis zum letzten Weltkrieg benutzt wurden. Die Quirlen waren schon in der Bronzezeit bekannt und später bei den alten Prussen in Verwendung.

In der Ordenszeit und danach war die Ausübung des Mühlenbetriebes staatlich geregelt, die Zahl der Mühlenbetriebe beschränkt. Erst mit Einführung der Gewerbefreiheit in Preußen und Abschaffung des Mühlenregals und des Mahlzwanges im Jahr 1808 setzte eine starke Entwicklung der privaten Müllereibetriebe ein. So gab es 1818 in Memel drei Windmühlen und sieben weitere in der näheren Umgebung. 1819 waren es nach einer anderen Quelle im Kreis Memel 23 Windmühlen, von denen 12 zum Typ Bockwindmühle und 11 zum Typ Holländer-Windmühle gehörten. Über die weitere Entwicklung des Mühlengewerbes wissen wir nur wenig.

Immerhin zählte man 1863 in der Stadt Memel 10 Windmahlmühlen. Aber dann wurde das Mühlengewerbe allgemein langsam von der Großmühlenindustrie verdrängt. Dazu war eine Verbesserung der Verkehrsverbindungen Voraussetzung, die im nordöstlichen Ostpreußen äußerst langsam voranschritt. Verbesserte Mahltechniken und ein heute wieder fragwürdig gewordener Konsumbedarf nach feineren Mehlsorten begünstigten die Entwicklung zu den Großmühlen (1882 arbeiteten im Kreis Memel zwei Dampfmahlmühlen), Im Jahr 1900 gab es in Memel zwei Windmahlmühlen und eine Dampfmahlmühle, diese stellten bis zum 1. Weltkrieg vor allem grobes Schrotmehl her, während die feiner ausgemahlenen Sorten aus den moderner ausgestatteten Mühlen im westlichen und südlichen Ostpreußen und aus Hamburg kamen.

Im 1. Weltkrieg wurden erhebliche Mengen an Getreide verarbeitet, wahrscheinlich auch für die Versorgung der deutschen Truppen in Rußland, so entstand eine kriegsbedingte Konjunktur. Die erzielten Gewinne wurden zur Modernisierung der Betriebsanlagen verwendet. Die hohen Einfuhrzölle für Mehl in der Zeit der Abtrennung des Memelgebiets brachten es mit sich, daß nunmehr in den Memeler Mühlen auch feinere Mehlsorten ausgemahlen werden konnten. 1922 hatte Memel zwei Damofmahlmühlen in Betrieb: die bereits oben erwähnte Mühle in der IV. Querstraße zur Mühlenstraße und die Jahnsche Mühle an der Tilsiter Straße.

Kehren wir zu den Windmühlen im Memelland zurück. Wir wollen diesen Bericht mit einer Auflistung der 135 Windmühlen beenden und gleichzeitig festhalten, daß es im Memelland unseres Wissens nur zwei Dörfer gab, die den Wortstamm "Mühle" im Namen führten. Es waren Klausmühlen im Kreis Memel und Neumühl, die Revierförsterei im Forstamt Wischwill. Beide Ortsbezeichnungen sind aus neuerer Zeit.

Die Reihenfolge der nachfolgenden Aufstellung richtet sich nach der Geographie von Norden nach Süden (Stand etwa 1910 -

#### **Landkreis Memel**

Nimmersatt (2 Mühlen), Uszaneiten, Scheipen-Thoms, Darguszen, Kunken-Görge, Klauspuszen, Szodeiken-Jonell, Kollaten (2), Wessat-Hermann, Jankeiten, Standschen (2), Schudebardsen, Gr. Kurschen, Korallischken, Plicken (2), Schmielgienen (2), Krucken-Görge, Sudmanten-Trusch. Schlappschill, Miszeiken, Szarde (2), Leisten, Thaleiken-Jakob (2), Stutten, Kairinn, Spengen, Buttken, Dittauen, Neu-Dittauen, Schudnaggen, Drawöhnen, Pleschkutten, Pöszeiten, Dwielen, Swentwokarren, Budwethen (2), Sakuten, Grumbeln, Lankuppen (2), Czutellen.

#### Landkreis Heydekrug

Lampsaten, Matzken, Rogaischen, Paweln (3), Stankischken, Klumben, Mantwieden. Kukoreiten, Lenken, Petrellen, Wietullen, Ruß (am Pokallna), Willeiken, Ruboken (2), Gaidellen, Maszellen (2), Blausden, Pagrienen, Uzlöknen, Kanterischken (2), Jagstellen, Swarren, Wieszen, Ridszen, Mussaten, Metterqueten, Tautischken, Minneiken, Laugallen, Bögschen (2), Tattamischken, Schakunellen (2), Schilleningken, Leitgirren, Heinrichsfelde.

### Landkreis Pogegen

Szardwethen, Kawohlen (2), Gr. Antleiten, Matzstubbern, Juschka-Spötzen, Jakob-Titzkus (2), Bruchhöfen, Uszpelken, Galsdon-Joneiten, Kl. Karzewischken, Warrischken, Pageldienen, Swareitkehmen, Pleikischken, Bersteiningken, Alt-Karzewischken Skerwethen, Uszkamonen, Lasdehnen, Winge, Pellehnen, Koadjuthen, Ackmonischken, Neustubbern, Skrodeln, Thomuscheiten, Nattkischken, Schleppen, Schudienen, Kutturen, Laugallen, Uszkullmen (2), Neumeilen (2), Kampspowilken, Kriegsdehnen. Laugszargen, Kreywöhnen, Cullmen, Wittgirren, Cullmen-Kulken, Gudden (2), Annuschen (2), Pogegen (2), Baubeln, Lompönen (2), Bittehnen, Uszballen, Endru-

Nur von wenigen dieser Windmühlen haben wir bisher eine schriftlich vorliegende Schilderung oder wenigstens eine Erwähnung. H. Septinus erinnerte im Memeler Dampfboot Nr. 2/74 an die Windmühle des Hugenotten Natalies in Pageldienen und in Nr. 4/74 an die Windmühle an der Straße von Swareitkehmen nach Mädewald. Unser

Leser Martin Mattutis schrieb im Memellandkalender 1966 über die Mühle des Müllers Teising in Budwethen im Kreis Memel, die 1946 zerstört wurde. Die zweite Mühle in Budwethen gehörte dem Müller Gennies, der 1948 von den Sowjets nach Sibirien verschleppt wurde. Er kam nicht wieder, ein memelländisches Schicksal.

Auf den wenigen alten Ansichten von Memel, die wir aus dem 19. Jahrhundert kennen, konzentriert sich der Ausschnitt jeweils auf die Haff-Front um die Dangemündung, und regelmäßig erkennen wir auf den Stichen zwei Windmühlen. Die eine liegt direkt am nördlichen Ufer der Dange, die andere etwas weiter nördlich, etwa in der Höhe des späteren Winterhafens. Lediglich auf einer in Kurschats Memellandbuch (S. 279) abgebildeten Postkarte über die Abreise des preußischen Königspaares von Memel am 25, 9, 1808 sehen wir noch eine dritte Windmühle. Bei allen diesen Windmühlen handelt es sich sehr wahrscheinlich um Schneidemühlen der Holzwirtschaft den die Memeler Getreide-Windmühlen lagen südlicher und nicht am Haff.

# Schlagsahne

Alle Neune saßen beisammen: Vater, Mutter, sieben Kinder. Der am Sonntag übliche Hasenbraten mit Schmantsoße und Schmorkohl war verzehrt, die Krönung des Mahles sollte folgen, der Nachtisch, komponiert von Mutters Lieblingstochter, Ursina Leckermaul. Die dazugehörige Schlagsahne hatte sie in einem Schneehaufen im Hof zwecks Kühlhaltung vergraben.

Ursina eilte hinaus und kehrte alsbald schreckensbleich zurück: "Wer hat den Schmanttopf geklaut? Er ist weg!" rief sie und stürzte abermals ins Freie. Alle blickten erstaunt und fragend umher, aber schon eilte Ursina zorngerötet mit dem völlig leeren Topf herbei. "An der Hundsbud hat er gelegen! Der schwarze Schuschel ist das also gewesen! Dotschlagen könnt ich den Hund. Der verdient aber eine richtige Tracht!" Mit dem letzten Satz wandte sie sich an das Familienoberhaupt.

Die neben dem Vater sitzende Tochter hatte längst in dessen Minenspiel das unterdrückte Lachen gelesen. Lachen über den Temperamentsausbruch der Tochter, Lachen über die Schläue und Geschicklichkeit seines Hundes. Wie hatte der überhaupt. ohne über die menschlichen Hände mit ihren zehn Fingern zu verfügen, den völlig glatten, zylindrischen Topf aus dem Schnee buddeln und zur Hundehütte bringen können? Großes Rätselraten ging um die Tafelrunde. Bedächtig, bemüht um juristische Sachlichkeit, begann Vaters Tischnachbarin eine Art Plädoyer: "Der Hund bewacht den Hof, der ist sein Revier. Was auf dem Hof ist, gehört ihm, also auch der Sahnetopf. Folglich . .

"Stimmt", unterbrach der Hausherr erleichtert. Dem alten Waidmann wäre es doch zu schwer gefallen, seinem Hund für die erwiesene Begabung zum Apportieren zu bestrafen.

Also blieb der Hund ohne Prügel, der Nachtisch ohne Sahne. Geschmeckt hat's trotzdem. Gesegnete Mahlzeit!

**Eva Witte** 

### **Erich Bendig †**



Am 8. 4. verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit der Memelländer Erich Bendig in Stuttgart. Der 66iährige gehörte seit 28 Jahren also seit der Gründung, der Memellandgruppe Stuttgart an und zeigte sich als hilfsbereiter, treuer Landsmann, Er wurde am 28. 2.

1915 in Pokallna, Kr. Heydekrug geboren, besuchte dort die Volksschule und machte 1935 die Gesellenprüfung im Schlosserhandwerk. Seit 1938 wohnte er in Memel. Janischker Straße 26. Ab 1939 war er beim Marine-Artillerie-Zeugamt in Memel tätig. Während des Krieges wurde er nach Kreta zivildienstverpflichtet. 1945 heiratete er in Glauchau (Sachsen) die Memelerin Maria Georg aus der Breiten Straße 3. Seit 1950 wohnte er in Stuttgart, wo er 24 Jahre lang bei einer Baufirma als Bauschlosser tätig war. Leider waren ihm nur drei Jahre der Rente beschieden. Die Memellandgruppe Stuttgart trauert um einen Landsmann, der viel zu früh von uns ging. Sie wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

# Fischereiinspektor Korinth im Ruhestand

Der Name Korinth wird vielen Memelländern, insbesondere aus Fischerkreisen, in Erinnerung sein. Fischmeister Korinth aus Nidden kam 1927 in Ausübung seines Dienstes ums Leben. Seine Ehefrau ist seit der Flucht aus der Heimat 1944/45 vermißt.

Gerhard Korinth, dem wir hier zum Eintritt in den Ruhestand gratulieren, ist der Sohn des Niddener Fischmeisters. Ab 1937 diente er als Fischmeisteranwärter bei der memelländischen Verwaltung. Schon 1938 wurde er als selbständiger Fischmeister auf der gleichen Stelle eingesetzt, auf der sein Vater gewesen war. Bei Kriegsbeginn wurde er zur Kriegsmarine eingezogen und war zunächst bei Blockadebrechern und Minenräumbooten. 1942 wurde er Offizier, erhielt mehrere Auszeichnungen und wurde als Oberleutnant z. S. entlassen.

Die schweren Nachkriegsjahre verbrachte er als Matrose auf einem Logger und als Bootsmann beim Fischereiamt Altona. 1947 übernahm er das Fischmeisteramt Büsum, zunächst nebenamtlich als Bootsmann, nach seiner Ernennung zum Beamten als Fischmeister. Es waren zehn harte Jahre, bis er wieder auf dem Punkt angelangt war, den er schon 1938 erreicht hatte. Inzwischen hatte er seine Frau Käthe geheiratet und von ihr zwei Kinder (Ilona und Petra) geschenkt bekommen. Seit 1954 war er auch als Lehrer an der Büsumer Fischereischule tätig. Trotz mehrerer schwerer Krankheitsfälle – er war teilweise gelähmt – erledigte

er seinen Dienst bis zur Pension, zuletzt ohne die Aufgaben der Seeaufsicht mit dem Schiff. Die Bundesverdienstmedaille, die er in diesem Frühjahr erhielt, ist ein Beweis für die Anerkennung, die ihm zuteil wurde. Ihm ist es zu danken, daß die Bundesforschungsanstalt für Fischerei auf dem Gebiet des Krabbenbeifanges einen hohen Rang einnimmt. Unsere besten Wünsche für den Ruhestand gehen nach 2242 Büsum, Wilhelm-Külper-Straße 29.

Memeler Dampfboot

# Lindenau baute Fahrgastschiff für Kiel

Die Memeler Schiffswerft Paul Lindenau, jetzt Kiel-Friedrichsort, übergab der Kieler Verkehrs-AG ein neues Fahrgastschiff mit dem Namen "Friedrichsort", das auf der Kieler Förde eingesetzt wird. Damit hat eine neue Ära in der Geschichte der Kieler Hafendampfer begonnen. Der Neubau ist 32,9 m lang und kann 300 Passagiere fassen. In zwei Jahren soll die Werft ein zweites Schiff dieser Art für die gleiche Gesellschaft liefern.

### Reinhard Bendszus - Weltreisender

Der Memelländer Reinhard Bendszus ist Spätaussiedler. Er wurde 1955 in Heydekrug geboren. Mit fünf Jahren verlor er seine Mutter, die aus Eglienen, Kr. Memel, stammt. Durch die Bemühungen der Moskauer Botschaft der Bundesrepublik Deutschland kam er nach Westen und wurde von seiner Tante Luise Charlott Reimer aufgenommen.

Im Augenblick befindet sich der abenteuerlustige Landsmann auf einer Weltreise, die ihn nach Australien, Neuseeland und Ostasien führt. In Kanada war er schon früher, und 18 Monate wirkte er auf einer Baustelle im Iran. Wie das ein Weltreisender wie er möglich machen kann? Nur durch Tatkraft und Zielstrebigkeit! Er besuchte die Volksschule und ging anschließend auf die Metallfachschule in Waldshut. Damit gab es

keine Schwierigkeiten, in einem guten Betrieb unterzukommen. Mit 18 Jahren konnte er infolge überdurchschnittlicher Leistungen vorzeitig die Gesellenprüfung ablegen. Auf der Bundesfachschule für Technik in Karlsruhe legte er sein Examen als staatlich geprüfter Sanitär- und Heizungstechniker mit Auszeichnung ab. Mit solchen Leistungen ist es leicht, eine gute Position zu erringen und eben auch soviel zu sparen, um sich seine Reisewünsche erfüllen zu können. Daß er mit 26 Jahren auch schon die Meisterprüfung hat, wird niemand wundern.

Wir wünschen Reinhard Bendszus alles Gute für seine Heimkehr und sein weiteres Leben. Natürlich wird er schon sehnlich von Tante Reimer in 7890 Waldshut 1, Leiterbachstraße 2, erwartet. Vielleicht wird er uns mal über seine Weltreise berichten!

# Haus Ostpreußen mit Memel und Danzig

Der Solinger Unternehmer Günther Kissel gestaltete nach den Senioren-Anlagen Haus Stettin, Haus Breslau und Haus Sudetenland nunmehr auch ein Haus Ostpreußen. Es handelt sich um Wohnanlagen, die bewußt in Neubauviertel für erwerbstätige Familien gesetzt wurden, damit kein Altengetto entsteht. Das Haus Ostpreußen umfaßt 39 Appartements, darunter 14 Zweiraumwohnungen. Die freundlichen Aufenthaltsräume heißen "Memel" und "Danzig". Selbst ein Fremdenzimmer "Königsberg" steht für Besucher zur Verfügung. Die Eingangshalle wird von einem Gemälde von Prof. Oskar Kreibich "Kurenkahn" beherrscht. In den Gängen findet man Fotos von Ostpreußen, Landkarten und Reproduktionen aus dem Ostseeraum. Der Bund der Vertriebenen überreichte dem Bauherrn die Ernst-Moritz-Arndt-Plakette und anerkannte damit Kissels Verdienste um gesamtdeutsche Belange im Wohnungsbau.



### Die Memeler Volksschule Schmelz II

Die Schule Schmelz I war ein großes, modernes Gebäude, aber in der Schule II war die Zeit stehengeblieben. Hier amtierte vor 70 Jahren Hauptlehrer Cherubin. Die Schulanfänger waren im Nebengebäude untergebracht, während die Größeren hier an der Straße saßen. Lehrer Becker starb gleich nach Beginn des 1. Weltkrieges. Auf dem Bilde steht Konrektor Helmut Pokern am Zaun vor dem Schulhof, und zwar im Sommer 1935. Wir verdanken dieses Bild Frau Martha Schneider, Schlesierweg 13, 6238 Hofheim.





Am 26. Mai 1981 feierte der Schlossermeister Kiaups, wohnhaft in 2300 Kiel-Altenholzstift. Danziger Straße 11 früher Memel, Bommelsvitte 111, seinen 75. Geburtstag bei bester körperlicher und geistiger Gesundheit. Er begann seine Lehre 1920 bei der Schiffswerft Paul

Lindenau in Memel, wo er auch weiter als Geselle bis 1933 gearbeitet hat. Er übernahm dann die Schlosserei von Emil Kombartzki, Memel, Bommelsvitte 111, die er bis zu seiner Einberufung zur Wehrmacht im Jahre 1940 geführt hatte. Im Memeler Musikleben war Willi Kiaups auch kein Unbekannter, er zählte zu den ersten Mitgliedern des Mandolinenclubs "HEIMATKLÄNGE" Memel, später spielte er dann bei den Streichern des Bandonionclubs. Viele Memeler seines Jahrgangs werden sich noch an die schönen Stiftungsfeste des Bandonionclubs im Schützenhaus erinnern. Nach Kriegsende war Willi Kiaups zunächst einige Jahre bei der Firma Oskar Heinrich in Kreuzfeld bei Malente-Gremsmühlen tätig. Ab 1950 war er dann bis zu seiner Pensionierung wieder bei der Firma Paul Lindenau in Kiel-Friedrichsort beschäftigt. Auch im Ruhestand arbeitet er noch unermüdlich in seiner kleinen Hobby-Werkstatt und stellt wunderbare Schnitzereien nach eigenen Ideen in Teakholz her, die in seinem großen Freundeskreis viel Anerkennung finden und Freude bereiten. Wir wünschen dem Jubilar noch recht viele schöne und gesunde Jahre für seinen weiteren Lebensabend.

Agnes Lauzening zum 84. Geburtstag am 16. 5. Die hochbetagte Memelerin stammt aus Bommelsvitte 201 und wohnt heute in 2000 Hamburg 72, August-Krogmann-Straße 100, Haus 7.

Der Memelländer Georg Schudnagis, geboren am 11. Juni 1896 in Dwielen, Krs. Memel, feierte am 11. Juni bei körperlicher und geistiger Frische seinen 85. Geburtstag. Seit vielen Jahren ist er ein treuer Leser seiner Heimatzeitung, des Memeler Dampfboot. Nach der Abtrennung des Memellandes vom Reich 1919 hat er seine Heimat verlassen und wohnte seit 1926 in Höxter an der Weser, Traubenstraße 4a. Aus Anlaß

der Rückkehr des Memellandes in das Reich hatte er ein großes Schaufenster seines Textilgeschäftes mit Heimatmotiven und Freudenbekundungen dekoriert! Auch heute nimmt Schudnagis noch regen Anteil am politischen Geschehen und bekundet immer wieder seine Treue zur Heimat im Memellande.

Walter Deskau aus Bruchhöfen, Kr. Pogegen, zum 70. Geburtstag am 1. 6. Der Jubilar wohnt heute in 5060 Bergisch-Gladbach 3, Am Ufer 6.

Lydia Ruddies geb. Weichler zum 75. Geburtstag am 28.5. Die Memelländerin stammt aus Wartulischken, Kr. Pogegen und wohnte auch zeitweilig in Übermemel. Heute lebt sie in 7000 Stuttgart 31, Mittelfeldstraße 12.

### Memel im Kreuzworträtsel

Grundsätzlich freut es uns, wenn in den Kreuzworträtseln immer wieder der Name "Memel" auftaucht, ob als Fluß bei Tilsit oder als Stadt in Ostpreußen. Unser Leser Horst Stirkat in 2050 Hamburg 80, Korachstr. 59, ärgerte sich aber, als er in der letzten Aprilnummer seiner TV-Zeitschrift "Hören und Sehen" Memel als Stadt in Litauen entdeckte. Als geborener Tilsiter weiß er natürlich, daß Memel die nördlichste und älteste Stadt Ostpreußens ist und bis 1923 mit Litauen wirklich nichts gemein hatte. Aber die Rätselonkel von TV sind leider nicht mehr so geographisch gebildet wie einst. Freuen wir uns trotzdem, daß Memel noch im Kreuzworträtsel zu finden war!

# Eine Mädchenklasse

# auf dem Aschhofwall

Ein kleiner Anlaß, eine unscharfe Aufnahme aus dem Kriegsjahr 1943, reicht aus, um Erinnerungen zu wecken, die man schon vergessen geglaubt hatte. Es handelt sich hier um die 4c der Memeler Mädchen-Mittelschule, die in den Kriegsjahren mit



ihrer Klassenlehrerin Edith Dammerdeich in der Altstädtischen Knabenmittelschule einquartiert worden. In den nahen Anlagen am Aschhof entstand diese Gruppenaufnahme. Carla Schäfer, ihren Schulkameradinnen besser als Pitti Seeck bekannt, knipste damals und versucht, die meisten Namen zusammenzubringen, und zwar von vorn nach hinten, von links nach rechts: Ursula Palaszk, Christel Weiden, Ruth Szipinski, Ulla Waschkies, Anni Tepperies, Christel Raskat; Hannelore Redweik, Christel Kranz, Inge Raffel, Maria Schanelowa, Edith Willums; Ingeborg Schwital, Ursula Schwandt, Hilde Semturris, Frl. Dammerdeich, Sigrid Rode, Erika Pannek, Ingrid Ziesemann, Waltraud Queckschus, Angelika Wegener, Hilde Para und Charlotte Thrun. Von sechsen mitten drin fehlen ihr die Na-

"Meine Herzchen, so geht das aber nicht!" So kam nach mancher Konferenz Fräulein Dammerdeich ganz betrübt in ihre Klasse. denn ihre Backfische steckten in den Flegeljahren und heckten - noch in einer Jungenschule - so manchen Streich aus. Gern wird die Klasse noch an Lydia Hoffmann, die Englischlehrerin, denken, besonders an die innigen Gebete, die sie den Mädels vorsprach. Mut, Frohsinn und Ehrfurcht vermittelten Direktor Lietz und die Herren Rohde und Greulich. Heute sind die Backfische von 1943 um die Fünfzig. Ob sie noch an das Schlittschuhlaufen am Aschhofteich denken oder gar an die "Fundamente des Lebens", die ihnen die Lehrer mit auf den Weg gaben? Vielleicht melden sich einige und gedenken schöner, schwerer Zeiten -1943, ein Jahr vor der Flucht aus der



# 15. Bundestreffen der Memelländer

am 12. und 13. September 1981 in der Patenstadt Mannheim, Rosengarten



Aus den Memellandgruppen

### WER - WO - WAS?

Oberamtsrat Georg Harry Aschmann, 3320 Salzgitter 51, Eberhardstraße 15, wurde am 1. Juni 1980 aus dem Dienst bei der Stadt Salzgitter in den wohlverdienten Ruhestand entlassen. Er ist ein treuer und gewissenhafter Mitarbeiter unserer Zeitung.

Klaus Bublies aus dem Kreise Pogegen wurde NPD-Kreisvorsitzender des Ennepe-Ruhrkreises, Bublies, 5802 Wetter, Bergstraße 25. ist Versicherungskaufmann.

Heinrich Meiszies, Bäckermeister aus Poeszeiten, wurde Geschäftsführer des NPD-Kreisverbandes Ulm.

Max Schlicht aus Gammelsbach, Memelländer in der LO-Gruppe Erbach/Odenwald, hielt einen zweistündigen Diavortrag über die Kurische Nehrung.

Hans-Peter Jagst aus Laugszargen, 26, Memelländer in Bremen, hatte auf der Belgien-Rundfahrt für Radprofis seinen besten Tag auf der dritten Etappe. Er lag 193 km lang an der Spitze dieser 221 km langen

Reinhold Pozorny, sudetendeutscher Journalist und Schriftsteller, wies in der Deutschen Wochenzeitung vom 24. 4. auf das Titelbild des "Memeler Dampfboots" in Nr. 3/81 hin und erwähnte, daß Memelländer in zwei Kriegen zweimal vertrieben und verschleppt wurden.

Rudolf Petereit. Leiter des städtischen Jugendamtes in Mannheim, wurde am 13. 4. anläßlich seines 60. Geburtstages geehrt. Er stammt aus Ruß, Kr. Heydekrug, und arbeitete nach dem Kriege im Mannheimer Polizeipräsidium, bis er 1952 ins Jugendamt überwechselte

Eduard Matzick, memelländischer Kunstmaler aus Berlin, wurde zum Ehrenmitglied des Europäischen Kulturkreises Baden-Baden ernannt.

Herbert Szameitszent. Studienrat in Memel, las bei der LO-Gruppe Eutin heitere Geschichten und Gedichte in Platt.

Paula Nomigkeit organisierte im Straubinger Theater eine Aufführung des "Ännchen von Tharau" für die LO-Landesgruppe

Willi Scharloff zeigte bei der LO-Gruppe Hemer Bilder von einer Reise nach Nordostpreußen, bei der auch Memel, Heydekrug und Nidden berührt wurden. Interessant war die Gegenüberstellung von Dias aus der Zeit vor 1945 mit heutigen Bildern.

Mikolaj Dutsch sprach am 29. 5., 17.45 Uhr, über Südfunk 2 zum Thema "Das Memelland, ein fast vergessener Winkel im

Gerhard Endreiat aus Gut Laugszargen, jetzt Bad Schwartau, Hindenburgstraße 49, ist zweiter Vorsitzender sowohl bei der Memellandgruppe Lübeck als auch bei der LO-Gruppe Lübeck.

Hugo Wagner aus Absteinen, Kr. Pogegen, ist heute Geschäftsführer der LO-Landesgruppe Hamburg.

Richard Krosien, Ehrenvorsitzender der Memeler Hochflieger, heute in Bremervörde, Am Vorwerk 3, wurde für seine Verdienste in der Rassegeflügelzucht mit der "Goldenen Feder" ausgezeichnet. Er wurde gleichzeitig Ehrenmeister des Landesverbandes Hannoverscher Rassegeflügelzüchter.

Horst Jogschies, stellvertretender Vorsitzender der LO-Gruppe Solingen, ist Jahrgang 1931 und stammt aus Memel, Johannes-Schirrmann-Straße 25. Er ist wie seine Frau Erika geb. Simmat treuer MD-Leser und will bestimmt zum Mannheimer Treffen kommen. Frau Erika kommt aus der Großen Sandstraße 1-2, wo ihr Vater eine Fuhrhalterei hatte

Der Tanzkreis Wunstorf (bei Hannover). der der Gemeinschaft Junges Ostpreußen angehört, zeigte bei einem internationalen Tanzfest die Festtracht der Niddener Fischer-

Schneidermeister Jakob Kawohl aus Deutsch-Crottingen, 1966 ausgesiedelt, heute in der Kreisgruppe Offenbach tätig, erhielt das BdV-Ehrenzeichen des Landesverbandes Hessen verliehen.

Kunstmaler Eduard Matzick, im Kreise Heydekrug geboren, heute in Berlin 33, Südwestkorso 20, wurde am 6. 5. die Euro-Medaille in Gold für Kunst und Kultur durch den Europäischen Kulturkreis in Baden-Baden verliehen



Die Gäste aus dem Reich, die die Nehrung besuchten, hatten bei aller Begeisterung für die großartige Landschaft manches auszusetzen und wußten natürlich genau. wie man alles besser machen könnte.

Nachdem der Herr Professor das seinem Hauswirt Peleikis ausführlich erläutert hatte. fügte er resignierend hinzu: "Aber ich glaube, bei Ihnen auf der Nehrung stirbt die Dummheit nie aus."

Der Nehrunger nickte zustimmend und zwinkerte mit dem linken Auge: "Doa häbbe Se recht, Herr Professer, denn jedes Joahr komme nieje Fremde außem Reich to uns!"

Auch der Hirt der kleinen Niddener Viehherde hatte sich manches anzuhören.

"Ihr Hund is woll 'ne Mischung zwischen Hammel und Kure!"

"Wär ja scheen! Denn mißd er mit uns beide verwandt sein!"

Fragebogen für das Treffen sowie eine Liste der bisher gemeldeten Prökulser an Interessenten weiterzugeben. Wie erstaunlich das Echo ist, zeigt die Zuschrift eines Mannes. der selbst kein Memelländer ist, der aber kurzfristig in Prökuls einquartiert war und der nun acht Bilder des Ortes zur Verfügung stellt. Hans Silkeit, Sohn des bekannten Polizeimeisters, hat für das Schülertreffen spontan 50 DM gespendet, um Jankus in seinen Bemühungen zu unterstützen. Das Treffen wird in Iserlohn stattfinden, und zwar an einem Wochenende im Frühling des nächsten Jahres. Geplant sind eine Ausstellung, Vorträge, eine Stadtdrundfahrt und

Prökulser treffen sich in Iserlohn

der Prökulser Gerhard Jankus, 5840 Iser-

lohn, Am Steinhügel 55, im April-Mai 1982

ein Treffen ehemaliger Schüler aus Prökuls.

zu dem auch die Lehrer kommen sollen. In-

zwischen hat Jankus bereits die Anschrif-

ten von rund 50 Prökulsern. Er hofft auf

weitere Adressen und ist gern bereit, einen

Wie wir bereits in Nr. 4/81 meldeten, plant

Nr. 6 - Juni 1981

### **Gruppe Hannover**

viel Gemütlichkeit!

Am wunderschönen Maien-Sonntag, dem 10. ds. - startete unser Bus mit 40 Landsleuten gen Hamburg zum Haupttreffen der Memelländer in Planten un Blomen. - Blauer Himmel, frisch-grüne Natur und sommerlich warme Luft, so fuhren wir durch die Lande und sangen fröhliche Mai- und Volkslieder.

Das Programm in der großen Festhalle hat allen Landsleuten sehr gefallen und wird sicher von berufener Stelle gewürdigt werden. Am Nachmittag wurde wieder - von vielen begrüßt - der Dia-Vortrag "Memel und Umgebung in den 1970er Jahren" gezeigt Auch der Heimatbuchdienst Georg Banszerus und eine Bernstein-Ausstellung fanden wieder das große Interesse der Landsleute. Und viele Wiedersehen wurden gefeiert; bei dem herrlichen Wetter konnte man sich auch in dem kleinen Garten vor dem Restaurant aufhalten; oder andernfalls im Großen Saal tanzen

So fanden sich dann alle Landsleute sehr zufrieden zur Rückfahrt ein - mit der Hoffnung auf eine ebenso schöne Fahrt nach Flensburg am 21. Juni.

### Frühlingsfest in Iserlohn

Über 200 Landsleute und Gäste brachten zum Frühlingsfest der Memellandgruppe Iserlohn ein volles Haus. Das schöne Wetter hatte die Memelländer aus dem gesamten Ruhrpott in das herrliche Sauerland gelockt. Vorsitzender Kakies sagte, es solle unsere Aufgabe bleiben, die deutsche Nation nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Ein vielseitiges Programm brachte Gedichte und Musik der Jugendgruppe sowie des Ostdeutschen Heimatchors Wuppertal und A. Fackert. Nach langer Zeit wurde wieder Erich Karschies' Lied "Kiefernwälder rauschen" gesungen, das nun öfter zu hören sein wird. Lob und Anerkennung erhielten Sonja und Gaby Bruske, Jörg Maibaum und Thomas Bürger von der Jugendgruppe. Landsleute aus der DDR wurden vorgestellt,

sogar zwei Landsleute direkt aus dem heutigen Memel waren anwesend Grüße brachte LO-Vorsitzende Gertrud Gregor aus Hemer, Der Oberschlesier-Vorsitzende Dlugosch erhielt das "Buch vom Memelland" überreicht. Das Akkordeontrio von Erika Hinterleuthner sowie die Ostpreußen-Tanzgruppe aus Lüdenscheid (mit dem Tanz "Der Memeler Viergespann von 1930"), von Erika Sterk geleitet, fanden besonderen Applaus.



Viele Landsleute trafen sich zum ersten Male in Iserlohn und sahen das Fest als eine Wiedersehensfeier an. Der Iserlohner Reiterverein schloß sich am Ende den Memelländern an und tanzte mit ihnen bis in den Morgen hinein.

Unser Bild zeigt den Ostdeutschen Heimatchor Wuppertal bei den Iserlohner Memelländern, Musikdirektor Przewodnik wurde bei dieser Gelegenheit für die Wiederentdeckung des Karschies-Liedes ge-

### Wilhelm Kakies gewann die Herrenkette

Am 30. 5. kegelte die Memellandgruppe Iserlohn um Pokale, Ketten und Sachpreise. Jugendpokal: Gaby Bruske: Damenkette: Liebtraut Andreas; Königspartie: H. Frerichs.

Seit vier Jahren wurde um die Herrenkette hart gerungen. Neunmalige Besitzer waren Dieter Andreas und Wilhelm Kakies. Nunmehr konnte Kakies zum zehnten Male gewinnen und damit Besitzer der Kette werden. 36 Namen mit Daten sind in die mit gut 500 DM bewertete Kette eingraviert worden. Sie soll später einmal im Memelarchiv Mannheim aufbewahrt werden. Auch in der Königspartie war Kakies diesmal erfolgreich; er entführte den Silberpokal.

### Frühlingsball in Mannheim

Der 9. Mai war wieder einmal ein großer Tag für die Memellandgruppe Mannheim, Der Vorstand lud zum Frühlingsball ein. Der Einladung folgten fast 150 Personen. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Uwe Jurgsties spielte die LRT-Combo zum Tanz auf. Bei der flotten Musik ließ man sich nicht lange bitten und schwang kräftig das Tanzbein. Die Musiker waren recht fleißig, so daß man in punkto Tanzen auf seine Kosten kam. Für das leibliche Wohl war wie immer bestens gesorgt. Getränke standen reichlich zur Auswahl, Würstchen mit Brot dienten der Stärkung. Hier sei der Familie Kreinbrink für die hervorragende Bedienung ein herzliches "Dankeschön" gesagt.

Als eine kleine Verschnaufpause auf dem Programm stand, bot sich für ieden die Gelegenheit, Lose zu kaufen, um vielleicht den Hauptgewinn der Tombola zu ergattern. Nicht nur der Hauptgewinn, eine 6-Tage-Fahrt nach Jugoslawien, sondern auch die anderen Sachgewinne reizten, denn alle 600 Lose wurden verkauft: eine beachtliche Zahl. Gegen 23 Uhr wurden die Losnummern aufgerufen. Die Spannung war natürlich riesengroß. Es gab einen Lockenstab, einen Wäschetrockenständer, eine Taschenlampe, ein Kochbuch, Spirituosen, dann noch einige Tagesreisen, verbunden mit einem Festmenü, und natürlich die Reise nach Jugoslawien zu gewinnen. Die schönen Fahrten hatte das Reisebüro Bauer gestiftet.

Ganz besonders freute sich sicherlich Frau Dahm aus Mannheim: sie ist die Glückliche, die für 6 Tage nach Jugoslawien fahren darf. Nun, da alle Preise verteilt waren. tanzte man noch fröhlich weiter bis in den frühen Morgen hinein.

### JHV in Reutlingen-Tübingen

Die Memellandgruppe Baden-Württemberg-Süd hielt am 16. 5. ihre außerordentliche Jahreshauptversammlung ab. Vor dem offiziellen Teil zeigte Dr. Klaudius aus Welzheim einen Film über seine Reise durch die masurischen Seen, der die ganze Schönheit der ostpreußischen Heimat wach werden

Die Wahl des neuen Vorstandes erbrachte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Gerhard Bluhm, Nürnberger Straße 34, 7410 Reutlingen, Tel. 07121/161771, 2. Vorsitzender Heinz Steinbacher, Kassierer Wilhelm Rostock, Kulturwart Arthur Borm, Beisitzer Paula Jörgen, Liliane Gegenbach und Käthe Willmann

### JHV in Stuttgart

Bei strahlendem Wetter und vollem Haus wurde am 30. Mai die Jahreshauptversammlung der Memellandgruppe Stuttgart über die Bühne gebracht. Die 1. Vorsitzende I. Partzsch begrüßte die vielen Landsleute und Gäste und dankte herzlichst für ihr Erscheinen. Nach der Totenehrung gab sie einen Bericht über ihre Tätigkeit in den letzten zwei Jahren ab. Den Kassenbericht gab Frau Conrad ab. Der bisherige Vorstand wurde wieder wie folgt gewählt: 1. Vors. Irmgard Partzsch - Stuttgart, 2. Vors. Günter Borm -Dornstetten, Kassenwart Charlotte Conrad -Sinsheim, Schriftführerin Ursula Haen -Stuttgart, 1. Beisitzer Maria Bendig - Stuttgart, 2. Beisitzer Jettkant - Stuttgart, Kulturwart Günter Rudat - Göppingen, Kassenprüfer Labeit, Kaulitzki - Stuttgart.

# Memeler Dampfboot DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLANDER

Herausgeber F. W. Siebert, 2900 Oldenburg, Ostland-str. 14 A, Telefon 0441/365 35. Schriftleitung F. W. Sie-bert unter Mitarbeit von H. A. Kurschat, 8700 Würzburg-Heldingsfeld, Nikolaus-Fey-Straße 72. Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen ge-zeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schrift-leitung. Einsendungen nur am den Verlag des "MEME-LER DAMPFBOOT", 2900 Oldenburg, Ostlandstr. 14, erbeten. – Druck und Versand: Werbedruck KÖHLER + FOLTMER 2900 Oldenburg, Ostlandstr. 14, FOLTMER, 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, Telefon 0441/33170. Bankverbindungen: Oldenburgische Landesbank AG, Konto-Nr. 56 884; Volksbank Oldenbu desbalik Ad., konto-Nr. 30 604; Volksbalik Oldelibalis, Konto-Nr. 23 495. Postscheckkonto: Werbedruck Köh-ler + Foltmer, Hannover, Nr. 229 46. – Bezug nur durch den Verlag. – Vierteljährlicher Bezugspreis: 7,50 DM.

### Die Entstehung des Memelgebietes

Immer wieder wird nach den Quellen zur Heimatgeschichte gefragt, scheuen doch viele Interessenten, in den öffentlichen Bibliotheken zu suchen, in denen gerade für das Memelland ein reichhaltiges Material vorliegt Verständlich ist daß sich aufgeschlossene Leser die wesentlichen Werke selbst in den Bücherschrank stellen möchten. Diesem Zweck dienen die Nachdrucke. die sog. Reprints, bei uns insbesondere die beiden Sembritzki-Werke über die Stadt und den Kreis Memel

Beim Heimatbuchdienst Georg Banszerus in Höxter ist ein Reprint des Büchleins von Dr. Friedrich Janz "Die Entstehung des Memelgebiets" erschienen, das 1928 in Berlin-Lichterfelde bei Runge verlegt wurde. Max Szameitat weist in seiner "Bibliographie des Memellandes" zwar zwölf öffentliche Bibliotheken nach, in denen das Werk greifbar ist, aber wer macht sich schon die Mühe, es zu suchen. Nun kann man es schwarz auf weiß lesen, mit welcher Unwissenheit

man in Versailles an die Memelfrage heranging. Wer sich für das Memelland von 1920 bis 1939 interessiert, muß Plieg lesen, aber für 1919 ist Janz zuständig. Jetzt versteht man, warum sich die Franzosen einen polnischen Dolmetscher nach Memel mitbrachten! Das Buch ist mit Anmerkungen und Anlagen reich versehen und interessant. aber nicht leicht geschrieben, da viele Zitate fremdsprachlich auftauchen. Hak.

Broschiert, 136 Seiten, 16.- DM.

### Jenseits der deutsch-deutschen Grenze

Das ist ein reizender Einfall: In neunzig verspielten Gemälden aus heutiger Zeit werden Mittel- und Ostdeutschland von naiven und nicht ganz so naiven Malern festgehalten. Vom Dresdener Zwinger bis zu den Sudeten und zur Kurischen Nehrung wird der Kreis deutscher Landes- und Geistesgeschichte umschritten. Ja. auch unsere Heimat wurde nicht vergessen. Zu Italiaanders Einführung schrieb der Allensteiner Georg Hermanowski über ost-westliches Kulturgefälle. Der Niddener Kurenkahn ist mit von der Partie, die Segelfliegerei in Rossitten, der Fischer mit dem Kurenwimpel, die zum Trocknen aufgehängten Schwarzorter Flundern, die Flößerei, die Elchniederung, Dazu schreiben einige bekannte Autoren kurz nieder, was sie mit ihrer eigenen Heimat verbindet: Hagelstange, Johnson, Kempowski, . Das alles ist so unbefangen heiter, in viel Bild und wenig Wort - eine reine

"Jenseits der deutsch-deutschen Grenze", herausgegeben von Rolf Italiaander, 144 Seiten, Leinen, Weidling Verlag, Stockach, 29,80 DM.

#### **KURLAND 1944/45** Die vergessene Heeresgruppe W. Haupt

Mit der Heeresgruppe Kurland verbindet sich noch heute für kriegsgeschichtlich Interssierte der wahnwitzige Gedanke Hitlers, diese Heeresgruppe noch im Frühjahr 1945 antreten und nach Süden stoßen zu lassen, um in den Rücken der Roten Armee zu gelangen. Die Männer in Kurland jedoch standen seit Monaten bis zum Kriegsende in schweren, verlustreichen Abwehrschlachten. Bis zum Kriegsende aber hielten sie ihre Stellung und gingen, als einzige Einheiten der Wehrmacht, ungeschlagen in Gefangenschaft

160 Seiten - 50 Fotos - 9,80 DM -Podzun-Pallas-Verlag GmbH, 6360 Friedberg 3, Markt 9.

Es wurden noch wichtige Hinweise auf das bevorstehende Bundestreffen in Mannheim gemacht, desgleichen will man eine Gruppenfahrt gemeinsam mit der Frauengruppe der LO im Juli nach Ravensburg starten; dort findet eine große Party in der Scheune eines Landsmannes statt. Geboten werden ein Fleckessen und Tänze aus der

Noch lange saß man im trauten Kreis zusammen und diskutierte besonders über den am 29. Mai vorausgegangenen Bericht im Südfunk 2 "Das Memelland - ein fast vergessener Winkel im Osten" von Mikolai Dutsch.

### Von den Hochfliegern

**Memeler Dampfboot** 

Am 2, 5, fand in Lerbach (Harz) die Jahreshauptversammlung des Sondervereins Klub der Züchter des Memeler Hochfliegers statt.

Gastgeber Knabe verlas einen Bericht über die sechs Jahrzehnte des Clubs, den der durch Krankheit verhinderte Ehrenvorsitzende Krosien erstellt hatte. Vorsitzender Broese berichtete über das abgelaufene Jahr. 19 Zuchtfreunde traten dem Klub bei, darunter zwei aus der DDR. Der Vorstand setzt sich nun wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender G. Broese, 2. Vorsitzender Knabe, 1. Schriftführer Fitschen, 2. Schriftführer J. Lengerich, 1. Kassierer R. Krosien, 2. Kassierer K.-H. Ebeling, Beisitzer Frau Dombrowski und D. Bock, Kassenprüfer J. Kabon und H.

Die nächste Jahreshauptversammlung wird am 19. 6. 1982 in Seesen stattfinden. Sonderschauen wird es am 20./21. 11. in Harsefeld und am 11./12. 12. 1982 in Nürnberg geben. Sonderrichter werden R. Krosien und H. Fitschen bzw. G. Baie und H. Fitschen sein

Im festlichen Teil der Veranstaltung fand die Singgruppe des Theatervereins Lerbach großen Beifall



Bei allen Heimattreffen wirb für Dein "MEMELER DAMPFBOOT"

Essen: Windenburgtreffen. Wer die Bilder vom Treffen haben will, überweise den Betrag von 6 DM (Porto ist inbegriffen) auf das Girokonto Hermann Waschkies bei der Stadtsparkasse Essen, Nr. 2890051

Allen Landsleuten, Freunden und Verwandten, die an meinen 91. Geburtstag

gedacht haben, sehr herzlichen Dank.

**Eva Mikuseit** aus Kinten

2812 Hoyershagen 142

Am 18. Juni 1981 feiert unsere liebe Mutter und Omi

Bertha Rutkowski geb. Gröger

ihren 85. Geburtstag. Es gratulieren von Herzen ihre Kinder Helmut, Werner, Heidi und Lore

mit Familien

5912 Hilchenbach, Nassauische Straße 26 früher: Memel. Fleischbänkenstraße 3



20. 6. 1981

### Marie Bracks

geb. Labrenz

Memel/Ostpr., Libauer Straße 5:

jetzt: Haus Elisabeth, An den Hubersthäusern 17, 1000 Berlin-Schlachtensee

2 Zimmer, Küche, Bad - direkt an der Ostsee -

> zu vermieten. Tel. 02161/664603

Jeder neue Leser stärkt Deine HEIMATZEITUNG

Am 9. Juli feiert

### Wilhelm Griga seinen 80. Geburtstag.

Herzliche Segenswünsche und Gesundheit wünschen seine Frau Grete Griga geb. Wenskus Alfred Griga, Sohn, nebst Frau, Lotte Bäumler geb. Wenskus, nebst Angehörige

8450 Amberg, Dr.-Martin-Luther-Straße 3 früher: Memel, Hirschbergerstraße 1

### Goldene Hochzeit

Am 26. Juni 1981 feiern die Eheleute



Michel und Else Wilsins geb. Aschmann

ihre Goldene Hochzeit.

Es gratulieren und wünschen ihnen Gesundheit und Gottes reichen Segen

ihre Kinder und Enkelkinder

4355 Waltrop, Brambauer Straße 233 früher: Kojellen, Kr. Memel

### Goldene Hochzeit

Am 7, 8, 1981 feiern unsere Eltern

Walter und Elisabeth Schapoks geb. Kalweit ihre Goldene Hochzeit.

3284 Schieder/Lippe, Fischbergstraße 9 früher: Memel, Hugo-Scheu-Straße 2

### Hallo, liebe Schulkameraden,

Nr. 6 - Juni 1981

angeregt durch das Bild: "Die Schule in Schmelz I" im Memeler Dampfboot, Ausgabe 5, vom 20, 5, 1981, denke ich es mir wunderbar, wenn wir uns am Heimattreffen in Mannheim. Rosengarten

am 12./13. 9. 1981

nach so langer Zeit treffen würden. Was gäbe es da zu erzählen! Bitte kommt recht zahlreich. Vielleicht erscheint sogar noch einer unserer Lehrkräfte? Das wäre besonders nett!

> Auf ein Wiedersehen mit Euch freut sich Fure Hildegard Jung geb. Raschauski

früher: Mühlentorstraße 31. Memel/Schmelz heute: Parkweg 4, 6973 Boxberg

### "VERSCHLEPPT"

19 Frauen, Mädchen und "Jungens" (damals) erzählen hier von Zwangsarbeit, Hunger, Seuchen und neuem Anfang. Pfarrer Werner Marienfeld, mit ihnen dorthin verschleppt, hat das alles in einem Buch zusammengefaßt. Dieses Buch ist hervorragend geeignet für die heutige Jugend, damit sie sich ein zutreffendes Bild von dem Schicksal ihrer Mütter und Väter machen kann.

Zu Ostern 1981 ist nun das Buch in 3. Auflage erschienen, wiederum mit 3000 Stück. Preis 8,— DM, zuzügl. 2,— DM Versandkosten je Bestellung.

Zu beziehen durch: Pfarrer i. R. W. Marienfeld, Steubenstraße 56, 5860 Iserlohn. oder durch den Verlag Gerhard Rautenberg, Postfach 1909, 2950 Lee

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

### Marie Wendel

geb. Meiszies

ist entschlafen.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von ihr.

Die Kinder Maria, Bruno, Hilde, Herta, Walter, Fritz mit Familien

Wendel, Neuhaldenstraße 11, 7015 Korntal früher: Drawöhnen, Kr. Memel

Die Beerdigung fand auf dem Friedhof in Korntal statt.

Am 6. Mai verschied nach langer schwerer Krankheit plötzlich und unerwartet meine liebe Mutter, Oma und Uroma

### Frau Ella Urban

geb. Freitag

In stiller Trauer:

Edith Wedler geb. Freitag Fam. Renate Paulat Fam. Ryta Bolz Fam. Reinhold Wedler **Wolfgang Wedler** Fam. Marcellus Geiselmann

6652 Bexbach, Im Streb 5 früher: Ruß, Kr. Heydekrug-Memel In Deine Hände befehle ich meinen Geist; Du hast mich erlöset, Herr, Du treuer Gott.

### Herta Girod

geb. Stanies

Nach langer schwerer Krankheit starb unsere liebe Mutti, Omi und Schwester in der Nacht zum 18. Mai 1981.

Wir danken ihr für all' ihre Liebe.

Gisela und Alfred Hoffmann Detlef und Rita Girod **Dagmar und Manfred Hoffmann** Heidrun und Wolfgang F. Braun **Edith Engelmann** Cordula, Katrin, Hilmar, Markus, Roman

Berlin 30, Freisinger Straße 19 früher: Memel-Schmelz, Mühlenstraße 7

Die Trauerfeier fand am 22. 5. 1981 um 13.30 Uhr auf dem

Gott der Herr erlöste heute von schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meinen lieben Mann, meinen herzensguten Sohn, unseren guten Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager, Onkel und Neffen

## **Bruno Eywill**

im Alter von 52 Jahren.

Sein Leben war Liebe und Fürsorge für seine Familie.

In stiller Trauer: Anneliese Eywill geb. Meurer Marta Eywill, als Mutter **Peter Eywill** Ute Eywill geb. Bugno **Andrea Eywill Enkelin Tanja** sowie alle Anverwandten

4006 Erkrath II, den 20. Mai 1981, Wilbecker Straße 61 früher: Memel, Lotsenquerstraße 2-3

Die Beerdigung hat am 25. 5. 1981 auf dem Waldfriedhof Erkrath-Hochdahl

# Werner Schmidt

\* 25. 5. 1922 in Memel/Ostpr. † 17. 5. 1981 in St. Peter-Ording

Nach schwerer Krankheit verstarb, fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat, mein lieber herzensguter Mann, mein lieber Bruder. Schwager und Onkel.

Wir gedenken seiner in Liebe und Dankbar-

Katharina Schmidt geb. Bietsch Gert Schmidt und Frau Elisabeth und alle Angehörigen

St. Peter-Ording, Gustav-Frenssen-Weg 3-1

Die Trauerfeier fand am 20. Mai 1981 in der Kirche zu St. Peter statt.